A.1 Einführung

Zur Arbeit mit Vätern im kirchlichen Kontext

Von der Suche nach den Vätern und von den Vätern auf der Suche

Väter erlangen zunehmend Aufmerksamkeit: gesellschaftlich, politisch und auch kirchlich. Vielerorts werden Väter heute bewusst bei Taufen oder in die Kinder- und Konfirmandenarbeit miteinbezogen.
Väterarbeit als spezifische Arbeitsform stellt aber in allen Kirchen noch weitgehend Neuland dar: Zwar findet sich eine zunehmende Anzahl von Angeboten für Eltern; diese sind aber oft – bewusst oder unbewusst – aus Frauenperspektive konzipiert und können deshalb nicht einfach in der bestehenden Form auf die Väter übertragen werden. Bei spezifischen Väterangeboten muss bewusst von den Bedingungen und Möglichkeiten, welche heutiges Vatersein prägen, ausgegangen werden. Von hier aus kann dann gefragt werden, auf welche Anliegen und Herausforderungen ein entsprechendes kirchliches Angebot reagieren kann.
Auch in Literatur und Forschung nimmt das Väterthema an Bedeutung zu (vgl. dazu unsere Literaturhinweise). Kirchliche Väterarbeit kann deshalb auf vieles aufbauen, was da an Wissen, Erfahrungen und Vorschlägen in der Väterforschung und der „allgemeinen" Väterarbeit bereits erarbeitet worden ist. Spannend und herausfordernd ist es nun aber für Kirche und Theologie in diesem Kontext einen eigenständigen und vielleicht auch eigenwilligen Beitrag zu leisten. In unseren deutschsprachigen Nachbarländern (D,A) ist in dieser Richtung in den letzten Jahren bereits einiges geschehen und die kirchliche Väterarbeit hat – anders als in der Schweiz - in Deutschland und in Österreich zum Teil bereits einen festen Platz im Leben der Kirchgemeinden und Pfarreien gefunden (vgl. unsere entsprechenden Infolinks im Bereich D).
Einzelne Landeskirchen (so die Ref. Landeskirche Zürich) haben damit begonnen, die besondern Bedürfnisse von Männern im Bereich Spiritualität zu eruieren und diesen in entsprechenden Angeboten Rechnung zu tragen – ganz im Sinne des eben erschienenen „Werkbuch Männerspiritualität". Dort heisst es richtungsweisend : „Männer sind religiös, natürlich! Wer aufmerksam in der Seelsorge und in kirchlicher Bildungsarbeit mit Männern in Kontakt ist, weiss, wie falsch daher das auch in kirchlichen Kreisen immer noch gepflegte Klischee vom spirituellen Vakuum bei Männern ist. Männer sind spirituell Suchende, natürlich! Was sie spirituell für ihr Leben brauchen, suchen sie allerdings heutzutage vielfach nicht mehr in der Kirche, sondern mehr und mehr an anderen Stellen. Wir spüren gerade in der Männerarbeit immer wieder, welche missionarische Herausforderung darin für unsere Arbeit, aber auch für die Seelsorge, Verkündigung und kirchliche Bildungsarbeit liegt."
(Tilman Kugler, Martin Hochholzer (Hg.), Werkbuch Männerspiritualität. Impulse - Bausteine - Gottesdienste im Kirchenjahr. Mit CD-Rom. Herderverlag 2007, Seite 13)

Das Klagen über die abnehmende Zahl der Kirchenmitglieder und besonders auch über das Fernbleiben der Männer von kirchlichen Veranstaltungen ist unüberhörbar geworden. Weniger diskutiert wird die durch verschiedene Studien erhärtete Tatsache, dass Männer gerade auch in ihrer Rolle als Väter im Moment stark verunsichert sind und deshalb nach Halt und Orientierung suchen. Zwar werden sie in dieser Suche nicht mehr in erster Linie von der Institution Kirche Hilfe und Antwort erwarten – sie sind aber vielleicht offener denn je für Anregungen, welche ihnen helfen, Erziehungsverantwortung als Vater wahrzunehmen. Auch nicht kirchlich gebundene Väter zeigen sich dabei häufig offen für biblische Impulse zum Thema. Der Kirche bietet sich auch hier eine neue Chance.

Vielfalt gelebter Väterlichkeit wahrnehmen

Es ist nötig, sich der Lebenswirklichkeit und der Vielfalt der gelebten Formen von Väterlichkeit bewusst zu werden. Vielfach wird – gerade auch in kirchlichen Kontexten – von der" traditionellen" Familienform der „vollständigen" Kleinfamilie mit Vater, Mutter und Kindern ausgegangen. Diese stellt aber nur eine von vielen Formen gelebter Väterlichkeit dar. Diesen Umstand gilt es auch kirchlich und theologisch ernst zu nehmen: Gerade Väter, welche unkonventionelle Formen von Familie leben, sind oft besonders auf Gespräch und Unterstützung angewiesen. Orte, wo Väter dazu spezifische Beratung finden, sind noch rar. Nicht vergessen gehen dürfen auch die Väter aus andern Kulturen und die damit ins Blickfeld tretenden ganz anderen Vorstellungen über die Ausgestaltung der Vaterrolle.
Wenn Väterlichkeit zudem nicht in erster Linie als biologische, sondern vielmehr als soziale Kategorie gesehen wird, kann besonders auch Nichtvätern, Göttis, Lehrkräften und andern Bezugspersonen Mut zum Weitergeben von Väterlichkeit gemacht werden – zum Beispiel im Zusammenhang mit der Taufe.
Vielfalt und Buntheit von Väterlichkeit wahrnehmen heisst auch, auf allgemeine Ratschläge an Väter zu verzichten und vielmehr dem Umstand Rechnung zu tragen, dass viele Väter in unterschiedlichen familiären Phasen immer wieder neu ihre Form gelebter Väterlichkeit definieren und umsetzen müssen und dabei um Begleitung und Ermutigung froh sind.

Theologische Grundlagenarbeit

In der exegetischen Arbeit haben wir vor allem von den Frauen gelernt, biblische Texte auch auf dem Hintergrund gesellschaftlicher und familiärer Erfahrungen von Müttern zu lesen. Es gibt erst wenig Ansätze, biblische Texte bewusst aus einer Väterperspektive zu lesen und danach zu fragen, welche Anstösse daraus zur Ausgestaltung der Vaterrolle resultieren könnten.
Der Umstand, dass der Vaterbegriff in der Theologie jeweils rasch zu einem theologischen Bild gemacht wurde, führte wohl dazu, dass das Reden von Gottvater nur noch sehr wenig mit gelebtem Vatersein zu tun hat. Spannend könnte es sein sorgfältig danach zu fragen, welche Chancen und Hindernisse sich durch das Bild von Gottvater für die Vaterrolle ergeben.
Auch das liturgische Reden über Gottvater zum Beispiel bei Taufen oder in Gebeten könnte auf seine Wirkung im Hinblick auf die Identitätsfindung junger Väter hin untersucht werden. Ansätze wie die neu erschienene „Bibel in gerechter Sprache" helfen oder lehren uns, mit Begriffen welche Geschlechterrollen fixieren, sensibel und sorgfältig umzugehen und sie weisen darauf hin, dass der Vaterbegriff theologisch verwendet wurde, um das Patriarchat zu rechtfertigen. Noch zu entdecken ist eine Geschlechtergerechtigkeit in der Übersetzung von Bibeltexten, welche mithelfen könnte neue Facetten von Väterlichkeit zu verankern – zum Beispiel bei der Rede von Zuwendung, Trost oder Gastlichkeit. Warum nicht beispielsweise bei der geschlechtergerechten Übersetzung von Jesaja 66,13 statt nur von der tröstenden Mutter auch vom „tröstenden Vater" reden?
Die praktische Theologie ihrerseits könnte mithelfen, Männer in Rollen und Aufgaben zu unterstützen, die sonst eher Frauen wahrnehmen: So in der Gestaltung von Ritualen und Festen in der Familie, beim Erzählen und Musizieren.
Seelsorge könnte sich auch zur Aufgabe machen, sich vermehrt dem mit viel Verunsicherung behafteten Prozess des Vater-Werdens zuzuwenden.

Stellung der Väter im kirchlichen Alltag

Gesellschaftspolitisch werden die Arbeitsbedingungen für Väter zunehmend zum Thema, wie die aktuelle Debatte um einen Vaterschaftsurlaub zeigt. Einzelne Kirchen haben damit begonnen, ihrerseits zu überprüfen, wie es um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie am „Arbeitsplatz Kirche" bestellt ist. Sie untersuchen dabei auch die Arbeitsbedingungen für Väter. Auf diese Weise kann sichtbar gemacht werden, welches Väter- und Familienbild die Kirche nach aussen tragen möchte. Eine grosszügige Regelung des Vaterschafts- oder Elternurlaubes kann hier zum Beispiel ein Zeichen setzen.
Kirchen beginnen ebenfalls die Qualität ihrer Dienstleitungen zu überprüfen und so auch Massstäbe für eine familienfreundliche Kirche zu setzen. Auch hier darf nicht vergessen werden, dass Familien- und Väterfreundlichkeit nicht unbedingt dasselbe sind. Es ist gut, deshalb einzelne Vorhaben ab und zu bewusst einem „Väterkompatibilitätstest" zu unterziehen und beispielsweise zu fragen:

- Wo werden in den kirchlichen Angeboten bewusst die Fragen und Lebenszusammenhänge von Vätern angesprochen?
- Wo sind Väter gezielt zur Mitarbeit gefragt und nicht nur mitgemeint ?
- Wo werden Väter nach ihren Bedürfnissen befragt?
- Wo erleben Väter in der Kirche Hilfreiches zur persönlichen Ausgestaltung ihre Vaterrolle?
- Welche glaubwürdigen Vorbilder werden Vätern angeboten?
- Welche Räume und Gestaltungsformen entsprechen ihnen?
- Welcher Anteil Väter arbeitet in der Ausgestaltung der entsprechenden Angebote mit?

Eine „Qualitätsentwicklung" in dieser Richtung kann auch dazu führen, Bestehendes und lieb Gewordenes zu überdenken. Daraus wird zweifellos ein belebendes Gespräch über die Geschlechterrollen in Theologie und Kirche resultieren.

Vätertag als Chance und Herausforderung für die Kirche

Der nun jährlich stattfindende Vätertag kann für die Kirchen eine gute Gelegenheit sein, die Väterthematik als festen Bestandteil in das kirchliche Denken und Handeln zu integrieren. Dazu sind auf organisatorischer Ebene neue Gefässe zu schaffen: so könnte sich ein fester oder jährlich neu zusammengestellter Vorbereitungskreis jeweils Gedanken darüber machen, welche Aspekte von Väterlichkeit in welcher Form im jeweiligen Jahr bearbeitet werden sollten.
Die Chance, dass es sich beim Vätertag nicht um ein „innerkirchliches Ereignis" handelt, ermöglicht der Kirche, die Dynamik und Vorbereitungsarbeit des Nationalen Vätertages zu nutzen. Einerseits kann die Vernetzung mit andern Väterinitiativen erfolgen, und andrerseits kann ein kirchlicher Beitrag in einen weiteren Rahmen gestellt werden. Der Vätertag kann so zu einem Brückenbauer werden, welcher auch für andere Bereiche kirchlicher Arbeit Früchte trägt.

Die vorliegenden Impulse sind ist ein eigenständiger kirchlicher Beitrag zum allgemeinen Vätertag 2007. Die Erarbeitung wurde möglich durch die ökumenische Zusammenarbeit mit der katholischen Landeskirche Aargau und der Bibelpastoralen Arbeitsstelle Zürich und durch die finanzielle Unterstützung der Reformierten Landeskirchen von Aargau, Bern-Jura-Solothurn und St.Gallen.

Andreas Borter
borter@besonet.ch

B 1: Väter und Kinder unterwegs ***… getauft auf den Namen des Vaters*** Baustein B.1.1	
Anlass	eine Nachtwanderung
Zielgruppe	Väter und Kinder im Schulalter
Ziel	Der Anlass soll einen „sicheren" Rahmen bieten, um Bilder und Erfahrungen von Angst und Zuversicht zur Sprache zu bringen. Dadurch, dass Väter ihre eigenen Erfahrungen von Angst benennen, werden sie für ihre Kinder glaubwürdig und vertrauenswürdig. Väter sollen sich selber neu in der wichtigen Rolle desjenigen erleben, der auf seine besondere Art Schutz und Zuversicht geben kann.
Biblischer Text	z.B. Johannes 16,33
Grundlagen	Immer schon und immer noch besteht Väterlichkeit auch darin, den Kindern Schutz, Geborgenheit und Zuversicht zu vermitteln. Die wird aber auch von Kindern vor allem mit der Erwartung an Stärke und „Heldentum" verbunden. Weniger üblich ist es, dass Väter auch ihr eigene Verletzlichkeit und Angst zum Ausdruck bringen und davon erzählen. Kinder kommen aber ihren Vätern dann erst nahe, wenn ihnen klar und bewusst wird, dass auch der eigene Vater Erfahrungen von Angst und Kummer gemacht hat auf seine Weise einen Weg gefunden hat damit umzugehen. Kinder, besonders auch Buben, suchen im Vater auch ein Vorbild dafür, wie mit entsprechenden Erfahrungen umgegangen werden kann.
Gestaltungsidee	Väter und Kinder begeben sich gemeinsam auf einen nächtlichen Weg. <u>Station 1:</u> Orte der Angst An einem dunklen Ort (finsteres Waldstück, dunkler Raum, oder nach einem Wegstück mit verbundenen Augen) suchen Väter und ihre Kinder ihren eigenen „Ort", wo der Vater davon berichtet, was ihm als Kind Angst gemacht hat. Darauf kann das Kind seinerseits berichten, was ihm Angst macht. Alle kommen wieder zusammen. Beispiele von Angst werden im Plenum erzählt. Allenfalls eine „Mutprobe" als Übung: abseilen im Finstern, Sprungtuch im Finstern, allenfalls Lied z.B. Dans nos obscurités, Gesang aus Taizé, Katholisches Gesangbuch Nr. 188, Ref. Gesangbuch Nr. 705 <u>Station 2:</u> Orte der Zuversicht Väter und Kinder kommen gemeinsam zu einem Ort der Zuversicht (Waldlichtung, Kirchenraum etc) Hier brennt ein Feuer, Kerzen oder Fackeln werden entzündet. Väter und Kinder suchen einen Ort/ Haltung die Zuversicht gibt. Zunächst erzählt der Vater von dem, was ihm als Kind Zuversicht gegeben hat oder hätte und befragt das Kind, was ihm gut tut. <u>Ausklang</u> Ausklang mit gemeinsamem Schluss, allenfalls Segenshandlung der Väter für ihre eigenen Kinder (vergl. unten, Materialien, C1 Texte). Evtl. gemeinsamer Imbiss etc.
Materialien	Segen: Gott sei vor dir, um dir den rechten Weg zu zeigen. Gott sei neben dir, um dich in die Arme zu schliessen, um dich zu schützen vor Gefahren.

	Gott sei hinter dir, um dich zu bewahren vor der Heimtücke des Bösen. Gott sei unter dir, um dich aufzufangen, wenn du fällst. Gott sei mit dir, um dich zu trösten, wenn du traurig bist. Gott sei um dich herum, um dich zu verteidigen, wenn andere über dich herfallen. Gott sei über dir , um dich zu segnen. So segne dich der gütige Gott Heute, Morgen und Allezeit Amen vgl. auch Väterbilder unten im Bereich C, Materialien: Bilder

Autor: Andreas Borter

B 1: Väter und Kinder unterwegs

Vater unser im Himmel - Väter unser auf Erden Baustein B.1.2

Anlass	Meditative Feier (z.B. auch im Rahmen des Kirchlichen Unterrichtes)
Zielgruppe	Väter und Jugendliche ab Oberstufe
Ziel	Das neutestamentliche Reden von Gott als Vater soll in einen Dialog treten können mit Anspruch und Wirklichkeit von gelebtem Vatersein. Der „himmlische Vater" kann dabei zu einem Leitbild und Unterstützer für die Ausgestaltung der väterlichen Erziehungsverantwortung werden. Zugleich sollen Väter davon entlastet werden selber, ein „himmlischer Vater" sein zu müssen
Biblischer Text	Matthäus 6,9 (und Lukas 11,2)
Grundlagen	Gegenseitige Erwartungen von Kindern an ihre Väter und umgekehrt kommen meist nur im engen familiären Rahmen und als „Privatproblem" zur Sprache. Ein liturgischer Rahmen kann diesen Dialog ermöglichen und in einen weitern Zusammenhang stellen. Im Folgenden dazu Gedanken einer Tochter und eines Vaters als Reaktion auf eine Meditation von Eugen Drewermann (unten fett gedruckt) in Anlehnung an das Vater-Unser-Gebet (in: Drewermann Eugen, Das Matthäus-Evangelium, Bilder der Erfüllung, Olten 1992, Seite 526) :

Gedanken einer Tochter wie ein Vater sein sollte	*Gedanken eines Vaters zwischen Anspruch und Wirklichkeit*
Vater unser	
Ein Vater soll da sein	Als Theologe hatte ich im Studium gelernt, wie der Name Gottes aus dem Hebräischen zu übersetzen ist: ICH BIN DA (Ex 3,14). Dennoch habe ich viele Jahre gebraucht, um wirklich zu verstehen, was das bedeutet. Als unsere erste Tochter aus dem Stubenwagen in ihr eigenes Bett umzog, hat sie zu Anfang in der Nacht, wenn sie aufwachte geweint. Im Aufstehen, auf dem Weg in ihr Zimmer rief ich jeweils automatisch (im Halbschlaf): „Ich bin da". Als mir das bewusst wurde, verstand ich diesen Gott und was er uns sein will, wie existentiell.
Du machst diese Welt zu unserer Heimat	
Ein Vater soll sich Zeit nehmen für die Kinder	Zeit – Heimat Immer gibt es etwas zu tun, auch in der Freizeit: Der Garten muss gemacht werden, die Velo sind zu reparieren, ich will noch ein Buch lesen, die Wäsche ist noch nicht gemacht, Rechnungen müssen bezahlt werden, … Das alles ist Umgang mit „Leblosem". Da muss ich mich nicht voll eingeben; muss mich nicht auf eine andere Person einlassen; kann tun, was ich denke; muss keine Rücksicht nehmen; keiner erwartet etwas von mir … Aber wie viel Zeit nehmen sich die Kinder für uns? Wie viel Verständnis bringen sie auf (Papi ist spät von der Arbeit gekommen. Er ist müde. Frage ich ihn halt morgen)? Und dann komme ich nach Hause – alle Geräusche, Gerüche;

	Lachen der Kinder; Fragen der Kinder; Papi, ich muss dir was erzählen – Heimat, Geborgenheit Ich möchte meinen Töchtern dieses Gefühl zurückgeben. Hier bist du willkommen; hier darfst du sein - wie du bist.
Du Geländer am Steg	
Ein Vater soll behilflich sein in schwierigen Situationen	Wenn ich nur immer so genau wüsste, wo das Geländer am Steg ist! Ich muss die Pfosten einschlagen, die Querlatten befestigen. Robust müssen sie sein, aber nicht zu eng. Platz zum Gehen, Singen, Tanzen und sich Drehen muss es haben zwischen beiden Seiten. Aber es darf nicht zu starr sein, sonst brechen sie beim ersten Zusammenstoss. Zu flexibel darf es aber auch nicht sein, sonst gibt das Geländer zu arg nach und man stürzt vom Steg. Und wenn dann die schwierigen Situationen kommen, höre ich, dass ich als „alter" Mann ja sowieso keine Ahnung von heute habe. Genauso dachte ich auch, damals.
Du Brücke über dem Abgrund	
Ein Vater soll Probleme gemeinsam mit Kindern lösen	Der Abgrund – ja wer definiert, ob man am Abgrund steht? Die Kinder? Die Eltern? – Unterschiedliche Sichtweisen! Probleme werden je von der anderen Seite gar nicht als solche gesehen oder es wird mit offenem Visier auf den Abgrund zugeritten. GEMEINSAM – ein schönes Wort. Auch wenn es zu den schwierigsten Momenten im Leben und der Rolle des Vater gehört: Ein gemeinsam gelöstes Problem schweisst zusammen, gibt ein warmes Gefühl im Herzen, stärkt für die Zukunft, gibt Zukunft. Die Anstrengung lohnt sich. Der Sprung über den eigenen Schatten auch.
Du unsichtbare Hand, die den Vogel im Nest birgt	
Ein Vater soll *immer* für einen da sein	Das haben wir ihn wieder, den NAMEN: DA SEIN – IMMER. Auch wenn die Tochter es nicht wahr haben will; wenn sie tut, was sie will; wenn sie Vorschläge ablehnt; wenn sie mir Sorgen bereitet: DA SEIN - IMMER
Du schenkst uns Kindern eine Stätte der Zuflucht	
Ein Vater soll verständnisvoll sein	Das ist wohl das schwierigste am Vater sein. Hier ist das Wort TROTZDEM das wichtigste. Ich darf nicht so re-agieren, wie es mein Stolz von mir fordert; wie es meine Erfahrung verlangt; wie es mein Wissen beansprucht … Verständnis auch dann, wenn Unverstehbares passiert.
Zu dir blicken wir auf, denn in Dir gewinnen wir Richtung und Weite	
Ein Vater soll nicht zu streng sein – nicht zu viele Dinge verbieten und trotzdem eine Richtung vorgeben, Vorbild sein	Hier fällt das schwierigste Wort der Tochter: EIGENTLICH. Eigentlich hast du ja recht, aber … : alle andern auch; als du jung warst, gab es das noch nicht; ich will auch dazu gehören; ich bin alt genug; du verstehst das nicht … Aber eigentlich will ich, dass du mir die Richtung vorgibst. Ob ich dann in diese Richtung gehe? Wer weiss? Vertrauen!
Du schweigender Redner	
Ein Vater soll meine eigene Meinung respektieren	Was soll man dazu sagen? Natürlich soll jeder seine eigene Meinung haben. Wir wollen ja schliesslich Menschen, die selber denken, die mit aufrechtem Gang durchs Leben gehen, die Dinge hinterfragen, nachdenken … Aber kann sie nicht einfach tun, was ich sage? Ich weiss ja doch, was für sie am besten ist! Ich will ja nur ihr bestes! Sie wird es mir schon eines Tages noch danken! HÖR DOCH ENDLICH ZU

Gestaltungsidee	Schritt 1 Die einzelnen Sätze der Meditation von Drewermann sind auf grosse Papierbogen im Raum (oder an der Wand) verteilt. Je ein Satz wird nach einer Einführung gelesen und anschliessend daran der obige Vater-Tochter-Dialog vorgetragen Schritt 2 Um die einzelnen Sätze werden kleine Gruppen von Vätern und Jugendlichen gebildet und ausgehend vom jeweiligen Satz werden zunächst die Kinder bezüglich ihrer Erwartungen an die Väter befragt. Die Väter hören zunächst nur zu und versuchen genau zu verstehen. Anschliessend reagieren die Väter auf die gehörten Erwartungen: - Wie kommen sie bei ihnen an? - Welche Ansprüche können / wollen sie erfüllen welche nicht? - Was ist hilfreich im Reden von Gott als Vater was hinderlich ? - Wie können Kinder den Vätern helfen noch bessere Väter zu sein ? Schritt 3 Liturgischer zusammenfassender Abschluss. Unser Vater
Materialien	Abba, Vater im Himmel, ich bin ein Vater auf Erden, der verunsichert ist, ein Mann, der seine Rolle sucht, der entdecken möchte, was Mann-Sein wirklich bedeutet in einer Welt, die so aussichtslos männerdominiert ist. Ein Vater bin ich, der seinem Sohn ein Männerbild vorleben möchte, das ihm hilft, auf dem Weg zum Mann sich selbst zu finden, sich selbst zu sein, sich nicht irgendwelchen Klischees, wie ein Mann zu sein habe, unterzuordnen, Ein Vater bin ich, er seiner Tochter ein Männerbild vorleben möchte, das ihr hilft, sich auf dem Weg zur Frau als eine eigenständige Person zu entwickeln, ihren Platz zu behaupten, dem Mann auf Augenhöhe zu begegnen, sich gut zu fühlen als Frau. Lass mich ein solcher Vater werden. (Jürg Blösch) Wunschzettel eines Kindes an seinen Vater 1. Verwöhne mich nicht. Ich weiß, dass ich nicht alles bekommen kann, wonach ich frage: Ich will dich doch nur auf die Probe stellen. 2. Schimpf nicht mit mir im Beisein anderer Leute. Ich werde deinen Worten mehr Beachtung schenken, wenn du mit mir unter vier Augen sprichst und mich nicht öffentlich blamierst. 3. Sei nicht ängstlich mit mir und schenke meinen kleinen Launen nicht zu viel Aufmerksamkeit. Sie verschaffen mir nur manchmal die Zuwendung, die ich brauche. 4. Sei nicht geschockt, wenn ich dir sage: Ich hasse dich. Ich hasse nicht dich, sondern deine Macht, meine Pläne zu durchkreuzen. 5. Bewahre mich nicht immer vor den Folgen meines Handelns. Ich muss auch meine eigenen Erfahrungen machen.

	6. Mache keine raschen Versprechungen. Bedenke, dass ich mich nicht auf dich verlassen kann, wenn deine Worte nichts wert sind. 7. Sei nicht inkonsequent. Das macht mich völlig unsicher und lässt mich mein Vertrauen zu dir verlieren. 8. Höre mir zu, wenn ich dir Fragen stelle. Wenn du mir nicht zuhörst, hole ich mir die Antworten von anderen. 9. Sag nicht, meine Ängste seien albern. Sie sind erschreckend echt, aber du kannst mich beruhigen, wenn du versuchst, sie zu verstehen. 10.Versuche nicht immer so zu tun, als seiest du perfekt und unfehlbar. Der Schock ist für mich zu groß, wenn ich herausfinde, dass du es doch nicht bist. 11. Denke nicht, es sei unter deiner Würde, dich bei mir zu entschuldigen. Deine ehrliche Entschuldigung erweckt in mir ein überraschendes Gefühl der Zuneigung. 12. Vergiss nicht, wie schnell ich aufwachse. Es muss für dich sehr schwer gewesen sein, mit mir Schritt zu halten, aber bitte versuche es. 13. Schenke mir deine Liebe, deine Zeit und deine Zuwendung. Quelle: unbekannt, leicht überarbeitet von Christian Meyn-Schwarze, Jürgen Rams

Autor: Thomas Münch
Bearbeitung: Andreas Borter

B 1: Väter und Kinder unterwegs

Tobit, Rafael und Tobias – eine Weggeschichte Baustein B.1.3

Anlass	ein Nachmittagsweg
Zielgruppe	Väter, Göttis und „ihre" Kinder (ab Schulalter)
Ziel	Bewusst und erfahrbar machen, dass Väter nicht die einzigen männlichen Bezugspersonen von Kindern sind und dass Väterlichkeit nicht auf den biologischen Vater begrenzt ist. Die Beziehungen zwischen Vätern, Göttis und „ihren" Kindern fördern. Begegnungen im Gespräch, Spiel und gemeinsamen Tun ermöglichen.
Biblischer Text	Das gesamte Buch Tobit ist in der Einheitsübersetzung der Bibel zu finden: http://alt.bibelwerk.de/bibel/?%20_blank&kbw_ID=58058416 Hier die Textpassagen, die am Nachmittag explizit eine Rolle spielen: Tobit 2,1-10a: **1** Als ich heimkehrte und meine Frau Hanna und mein Sohn Tobias mir wiedergeschenkt waren, veranstaltete man mir zu Ehren am Pfingsttag – dem Fest der Sieben Wochen - ein Festmahl. **2** Ich setzte mich zu Tisch; als ich aber die vielen Speisen sah, sagte ich zu meinem Sohn: Geh zu unseren Brüdern, und wenn du einen Armen findest, der dem Herrn treu geblieben ist, bring ihn her; ich warte auf dich. **3** Er kam zurück und sagte: Auf dem Marktplatz liegt einer von unserem Volk, den man erdrosselt hat. **4** Ich sprang auf, noch ehe ich etwas gegessen hatte, und verbarg den Toten bis zum Sonnenuntergang in einer Hütte. **5** Nach meiner Rückkehr wusch ich mich und aß voll Trauer mein Mahl. **6** Ich erinnerte mich an das Wort des Propheten Amos: Eure Feste sollen sich in Trauer verwandeln und alle eure Freudenlieder in Totenklage. Und ich begann zu weinen. **7** Nach Sonnenuntergang ging ich hinaus, um ein Grab zu schaufeln, und begrub den Toten. **8** Meine Nachbarn aber sagten hämisch: Er hat schon gar keine Angst mehr, wegen dieser Tat hingerichtet zu werden. Eben erst hat er fliehen müssen und schon begräbt er wieder die Toten. **9** Als ich ihn begraben hatte und in der Nacht nach Hause kam, legte ich mich an der Hofmauer zum Schlafen nieder, weil ich unrein geworden war. Mein Gesicht ließ ich unbedeckt, **10** ohne auf die Sperlinge zu achten, die in der Mauer nisteten. Da ließen die Sperlinge ihren warmen Kot in meine offenen Augen fallen, und es bildeten sich weiße Flecke in meinen Augen. Ich ging zu den Ärzten, doch sie konnten mir nicht helfen. Tobit 6,1-5 **1** Die beiden kamen auf ihrer Reise abends an den Tigris, wo sie übernachteten. **2** Als der junge Tobias im Fluss baden wollte, schoss ein Fisch aus dem Wasser hoch und wollte ihn verschlingen. **3** Der Engel rief Tobias zu: Pack ihn! Da packte der junge Mann zu und warf den Fisch ans Ufer. **4** Und der Engel sagte zu Tobias: Schneide den Fisch auf, nimm Herz, Leber und Galle heraus und bewahre sie gut auf! **5** Der junge Tobias tat, was ihm der Engel sagte. Dann brieten sie den Fisch und aßen ihn. Tob 11,1-13a 1 Als sie auf ihrer Heimreise in die Nähe von Ninive kamen, sagte Rafael zu Tobias: 2 Weißt du noch, Bruder, wie es deinem Vater ging, als du ihn verlassen hast? 3 Wir wollen deshalb deiner Frau vorausgehen und das Haus für ihren Empfang vorbereiten. 4 Nimm auch die Galle des Fisches mit! Sie machten sich auf den Weg und der Hund lief hinter ihnen her. 5 Hanna saß am Weg und hielt nach ihrem Sohn Ausschau.

	6 Als sie ihn kommen sah, rief sie seinem Vater zu: Dein Sohn kommt zurück und mit ihm der Mann, der ihn begleitet hat. 7 Rafael aber sagte zu Tobias: Ich weiß, dein Vater wird wieder sehen können. 8 Streich ihm die Galle auf die Augen! Sie wird zwar brennen; aber wenn er sich die Augen reibt, wird er die weißen Flecken wegwischen und wird dich wieder sehen können. 9 Hanna war inzwischen herbeigeeilt, fiel ihrem Sohn um den Hals und rief: Ich habe dich wieder gesehen, mein Sohn, jetzt kann ich ruhig sterben. Und beide brachen in Tränen aus. 10 Auch Tobit versuchte, ihm entgegenzugehen, stolperte aber an der Tür. Da lief ihm sein Sohn entgegen 11 und fing ihn auf. Und er strich seinem Vater die Galle auf die Augen und sagte: Hab keine Angst, mein Vater! 12 Tobit rieb sich die Augen, weil sie brannten; da begannen die weißen Flecken, sich von den Augenwinkeln aus abzulösen. 13 Und er konnte seinen Sohn sehen,
Grundlagen	Das Buch Tobit zählt nur in der katholischen Tradition zu den biblischen Büchern. In der reformierten Tradition wird es unter die apokryphen Schriften gerechnet und findet sich in manchen Bibelausgaben mit weiteren Apokryphen zwischen dem Alten und dem Neuen Testament. Das Buch erfreute sich bei den Reformatoren keiner grossen Hochachtung. Zwingli verurteilt besonders das „Zäuselwerk" darin, das märchenhafte, magische und sinnliche Rituale bei dem die Innereien eines Fisches verbrannt werden und damit ein Dämon in den hintersten Winkel Ägyptens verbannt wird. Heute verschwinden solche Vorbehalte immer mehr, und wir entdecken die Weisheiten der Märchen genauso wieder wie die Sinnlichkeit von Ritualen. Weil es sich für viele wohl um ein eher unbekanntes Buch handelt, möchte ich hier einige Zugänge dazu erschliessen: Das Buch Tobit ist eine **märchenhafte Geschichte**. Sie erzählt von einer Lebenskrise und einem heilsamen Weg aus der Krise heraus. Tobit gerät in Lebensgefahr, verliert sein Vermögen und sein Augenlicht. Er schickt seinen Sohn, Tobias, auf eine Reise, um Geld zu holen, das er früher für Notzeiten hinterlegt hat. Tobias findet einen Begleiter für die Reise, Rafael mit Namen, und besteht unterwegs gefährliche Abenteuer. Er fängt einen Fisch, entnimmt ihm die Innereien und benutzt sie als wunderbare Heilmittel. Zunächst vertreibt er damit im Haus eines Verwandten, in dem die Reisenden einkehren, einen Dämon, der die 7 Ehemänner der Tochter des Hauses, Sara, jeweils in der Hochzeitsnacht getötet hatte. Dadurch gewinnt Tobias Sara zur Frau. Schliesslich heilt er damit nach ihrer Rückkehr zu Tobit auch dessen Blindheit. Und nachdem sich Rafael als von Gott gesandter Engel geoffenbart hat, leben alle glücklich miteinander bis ins hohe Alter. Das Buch Tobit ist eine **Männergeschichte**. Sie handelt von einem Mann, der einen Auftrag hat, der für die Erfüllung dieses Auftrags seine volle Leistung bringt, der seinen Weg geht, ohne Rücksicht auf die Folgen, weder für sich noch für seine Familie. Die Geschichte handelt von einem Mann, der mit seiner Art zu leben in existentielle Schwierigkeiten gerät. Als er spät nachts von seiner Arbeit nach Hause kommt und sich an der Hofmauer zum Ausruhen niederlegt, fällt ihm der Kot von Vögeln in die Augen und es bilden sich weisse Flecken, die ihn erblinden lassen. In der Folge droht die Beziehung zu seiner Frau zu scheitern. Tobit wird depressiv und wünscht sich sehnlichst den Tod. Die Geschichte erzählt aber auch davon, was für einen solchen Mann heilsam sein kann. Das Buch Tobit ist eine **Vater-Sohn-Geschichte**. Sie erzählt von einem scheinbar übermächtigen Vater, neben dem der Sohn kaum in Erscheinung tritt. Sie erzählt wie die Krankheit des Vaters eine Chance für den Sohn eröffnet, seinen eigenen Weg zu gehen. In Rafael, seinem Begleiter auf dem Weg, findet Tobias ein anderes Modell einer väterlichen Rolle, einen älteren Mann, der seine Eigenständigkeit fördert und ihn neben sich wachsen lässt. Mit Hilfe dieses Begleiters entdeckt er seinen Mut, seine Sexualität und seine heilsamen Kräfte. Er kehrt zu seinem Vater zurück und die beiden Männer gestalten ihre Vater-Sohn.Beziehung neu. Das Buch Tobit ist eine **spirituelle Geschichte**. An allen entscheidenden Wendepunkten des Erzählungsverlaufs finden sich lange Gebete. Die Handlung wird unterbrochen, die handelnden Personen nehmen sich Zeit und Raum, um sich mit einer grösseren Wirklichkeit zu verbinden, um den eigenen Horizont zu erweitern und auf eine andere Stimme zu lauschen. Tobit betet im Moment seiner grössten Verzweiflung und Depression nach seiner Erblindung und er betet wieder nach der Rückkehr seines Sohnes und seiner Heilung. Das Buch Tobit ist eine **Weg-Geschichte**. Die heilsamen Veränderungen passieren durch innere und äussere Bewegungen. Der passive Sohn Tobias macht sich auf, einen Begleiter zu suchen und findet ihn. Gemeinsam machen sie sich auf die weite Reise, um das Geld zu holen und fangen unterwegs

	am Tigris den Fisch, dem sie die Heilmittel verdanken. Sie kehren auf ihrer Reise ein und treffen dort Sara, die sich ihnen nach der Hochzeit anschliesst und mitreist. Bei der Rückkehr kommen sowohl Tobias Mutter Hanna als auch sein Vater Tobit ihm entgegen. Das Buch Tobit ist eine **Bibelgeschichte.** Sie erzählt, was den Kern der biblischen Botschaft ausmacht. Nach jüdischem Verständnis ist das Herzstück der Bibel die Tora. Der Begriff Tora wurde immer wieder in verschiedener – oftmals auch verfälschender – Bedeutung gebraucht. Die Tora ist weder mit den 5 Büchern Mose identisch, noch ist ihre Bedeutung mit dem Wort „Gesetz" richtig wiedergegeben. Für mich ist die schönste Umschreibung von Tora der Ausdruck „Reiseführer ins gelobte Land". Die Tora beschreibt einen Weg, einen way of life, und sie motiviert dazu, ihn zu gehen. Das Buch Tobit nennt diesen Weg der Tora immer wieder den „Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit". Tobit geht diesen Weg. Der Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit besteht für ihn darin, die Gebote Gottes im Alltag zu halten. Den Kern dieser Gebote sieht Tobit darin, „den Brüdern aus meinem Stamm zu helfen". Ich glaube es ist im Sinne der biblischen Botschaft diesen Ausdruck weiter zu entwickeln und seine geschlechtsspezifischen und ethnischen Verengungen aufzubrechen. Damit erweist sich der Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit darin, den Mitmenschen zu helfen, also in der mitmenschlichen Solidarität.
Gestaltungsideen	Kinder haben in der christlichen Tradition neben dem Vater noch eine weitere männliche Bezugsperson, den Götti (den Taufpaten und/oder den Firm- bzw. Konfirmationspaten). Warum nicht zum Vatertag einen Anlass gestalten, an dem die beiden männlichen Bezugspersonen mit den Kindern gemeinsam unterwegs sind. Der folgende Baustein orientiert sich dabei an einer biblischen Geschichte, in der ein Vater, dessen Sohn und ein weiterer, frei gewählter männlicher Begleiter, Rafael mit Namen, vorkommen. Dass sich dieser Rafael am Ende der Geschichte als Engel entpuppt, kann als Ausdruck der besonderen Bedeutung des Patenamtes verstanden werden. Er umfasst drei Bausteine, die z.B. im Verlauf einer gemeinsamen Wanderung bzw. eines Nachmittags stattfinden können. An den zweiten Baustein schliesst sich –auch vom Text her – ein gemeinsames Essen z.B. Bräteln an. Die drei Stationen sind: 1. Werte und Verwundungen 2. Ein grosser Fang 3. Heilsames Alle drei Stationen verlaufen so, dass zunächst die Leitung (Lt) die Vorgeschichte bis zu einem Textabschnitt aus dem Buch Tobit erzählt und dann einen Textabschnitt vorliest (oder nacherzählt). Anschliessend kann ein offenes Gespräch zum Verständnis des Abschnittes stattfinden. Das ist aber nicht zwingend notwendig. Die Auseinandersetzung mit der biblischen Geschichte geschieht in ganz verschiedenen Formen. An der ersten Station soll die biblische Geschichte die Erinnerung an eigene Erfahrungen bei den Vätern und Paten auslösen, von denen sie den Kindern erzählen; an der zweiten Station geschieht der Zugang spielerisch und ohne reflektierende Worte; an der dritten Station bringen die Körper in Form eines Standbildes zum Ausdruck, was an der Geschichte für die Teilnehmenden wichtig ist. **Erste Station: Werte und Verwundungen** Vorgeschichte: Die Geschichte aus der Bibel hat grosse Ähnlichkeiten mit einem Märchen. Sie handelt vor allem von Tobit und seinem Sohn Tobias. Tobit lebt mit seiner Frau Hanna und ihrem Sohn Tobias in einem fremden Land, in einer Stadt namens Ninive. Dort herrscht ein brutaler König, der alle seine Widersacher umbringen lässt. Ihre Leichen lässt er zur Abschreckung liegen. Für Tobit sind Barmherzigkeit und Gerechtigkeit zentrale Werte. An ihnen richtet er sein Leben aus. Er kümmert sich um die Armen und er begräbt heimlich die Toten. Das ist dem König ein Dorn im Auge. Tobit muss fliehen und sich verstecken. Dann aber hat er Glück. Der König wurde gestürzt, ein anderer König kam an die Macht. Tobit konnte wieder zu seiner Familie zurückkehren. Tobit erzählt (Lesen oder nacherzählen von Tob 2,1-10a): „Als ich heimkehrte ... doch sie konnten mir nicht helfen." Tobit hat Erfolg und Glück gehabt. Er ist sich und seinen Werten treu geblieben und er hat sich gegen den König durchgesetzt. Jetzt hat er Grund zum Feiern. Aber er kommt nicht dazu. Seine Aufmerksamkeit richtet sich auf das, was um ihn herum nicht in Ordnung ist, auf Menschen, die Hilfe brauchen. So verpasst er sein Fest. Dann passiert ihm ein Unglück. Durch den Kot von Spatzen, der ihm in die Augen fällt, erblindet er.

Tobit ist ein Teil von uns allen. Als älterer Mann und Vater hat er vor allem etwas mit den älteren Männern, den Vätern und Göttis unter uns zu tun. Für sie gilt das Folgende besonders:

Wir alle haben Werte, nach denen wir unser Leben ausrichten und für die wir uns einsetzen. Und hoffentlich haben wir alle damit auch Erfolgserlebnisse. Wir tun, was uns wichtig ist, haben Erfolg damit und Grund zum Feiern. Und wir alle verpassen etwas von dem, was uns doch eigentlich wichtig ist. Wir alle leben in der Spannung zwischen unseren Idealen und unseren Realitäten. Wir alle haben blinde Flecken und tragen Verwundungen davon. Wir feiern Erfolge und wir werden verletzt und kommen an unsere Grenzen. Beides ist wichtig, für uns selber, aber vor allem für die Söhne, mit denen wir verbunden sind. Sie brauchen Väter und väterliche Personen, die ihnen zeigen, wie Mann mit den eigenen Stärken und mit den eigenen Grenzen leben kann. Sonst besteht die Gefahr, dass sie sich an völlig irrealen Männerbildern orientieren – an unverletzlichen, immer einsatzfähigen, alles beherrschenden Helden – die ihnen in unserer Gesellschaft von vielen Seiten, u.A. in den Medien angeboten werden.

Die Väter und Paten sind eingeladen, den Söhnen etwas aus ihrem Leben zu erzählen: von einer Erfahrung mit der eigenen Stärke, einem Erfolg, einem Grund zum Feiern und von einer Erfahrung mit der eigenen Begrenztheit, von einer Verwundung. Vielleicht bringt die Geschichte von Tobit ja eine eigene Erfahrung zum Klingen.
Sicher brauchen sie dafür erst einmal etwas Zeit, um sich zu erinnern. Dann können sie sich einige Minuten alleine oder zu zweit (Vater mit Pate) von der Gruppe entfernen. Anschliessend erzählen sie so viel und so persönlich wie sie wollen.

Nach jeder Person, die erzählt, wird eine Klangschale geschlagen und gewartet, bis der Ton verklingt. Der Ton soll den Dank aller für die Bereitschaft und Offenheit derer, die erzählt haben, zum Ausdruck bringen. Das ist ein Geschenk und keineswegs selbstverständlich.

Zweite Station: Ein grosser Fang

Vorgeschichte:
Tobit, der nach seiner Erblindung nicht mehr arbeiten kann, erinnert sich, dass er vor vielen Jahren bei einem Verwandten in einer weit entfernten Stadt Geld für schlechte Zeiten hinterlegt hat. Er schickt seinen Sohn Tobias los, dieses Geld zu holen. Es ist eine weite und gefährliche Reise. Tobias soll sich dafür einen erfahrenen Reisebegleiter wählen. Tobias sucht und findet Rafael.

Vorlesen oder erzählen: Tob 6,1-5
„Die beiden kamen auf ihrer Reise... und assen ihn."

Tobias und sein Begleiter Rafael, den er sich gewählt hat, kommen an einen grossen Fluss. Dort ist es gefährlich. Aber gemeinsam meistern sie die Gefahr und machen einen grossen Fang, der ihren Hunger stillt.

Die Gruppe spielt miteinander zwei Spiele. Das erste macht das Auswählen/Gewählt-Werden, das in der Geschichte eine wichtige Rolle spielt, erfahrbar. Das andere zeigt, wie die Reichweite für grosse Fänge durch das Miteinander wächst. In beiden Fällen findet keine ausdrückliche Reflexion der Erfahrungen statt. Allenfalls kann die Leitung auf den Bezug zum Text hinweisen.

1. „Mein rechter Platz ist leer" – Das Spiel setzt voraus, dass sich einige der Teilnehmer untereinander beim Namen kennen oder sich inzwischen mit Namen kennen gelernt hat. Wenn nicht, ist das Spiel eine gute Möglichkeit, die Namen zu erfahren und zu lernen. Allenfalls empfiehlt sich vor Beginn des Spieles eine Namensrunde. Das Spiel: Alle stehen im Kreis. Rechts neben der Lt ist ein freier Platz. Mit dem Satz „Mein rechter Platz ist leer, ich wünsche mir den/die ... her", ruft er eine Person aus dem Kreis, die/der neben ihn kommt. Anschliessend macht die Person weiter, deren rechter Platz jetzt leer geworden ist.

2. „Fische fangen" – Ein nicht zu breites, rechteckiges Spielfeld wird abgegrenzt. Ein Fänger steht auf der einen Seite, alle anderen stehen auf der anderen Seite. Sie sind die Fische. Die Fische müssen auf die andere Seite wechseln, der Fänger muss versuchen, sie dabei zu fangen (berühren). Wen der Fänger gefangen hat, nimmt er an der Hand. So bildet sich nach und nach eine immer längere Kette, die den Fischen den Weg zu anderen Seite immer schwerer macht. Das Spiel endet, wenn alle Fische gefangen sind. Es kann mehrmals gespielt werden.

	Dritte Station: Heilsames Vorgeschichte: Tobias und Rafael setzen ihre Reise fort und kommen schliesslich ins Haus des Verwandten. Dort verliebt sich Tobias in die Tochter, Sara. Sie feiern Hochzeit und machen sich mit dem Geld auf die Heimreise. Erzählen oder Vorlesen von Tob 11,1-13a „Als sie auf ihrer Heimreise ... und er konnte seinen Sohn sehen". Man könnte diese Geschichte so verstehen, dass es einzig und allein die Galle des Fisches ist, die die blinden Flecken des Vaters heilt. Dann genügt es, das Rezept zu wissen: ein bestimmtes Organ von einem bestimmten Fisch in einer bestimmten Menge an eine bestimmte Stelle gestrichen – fertig. Es geht aber um mehr. In solch alten Geschichten ist es oft so, dass die äussere Handlung, symbolische Bedeutung hat, also das Bestreichen der Augen mit der Galle des Fisches, etwas zum Ausdruck bringt, was sich im Innern der Menschen ereignet hat. Etwas, das sich in den Menschen verändert hat. Jetzt werden Dreier-Gruppen gebildet. Dafür gibt es zwei Möglichkeiten: a. Vater, Pate und Sohn zusammen b. Jeweils drei Väter, drei Paten, drei Söhne zusammen Jede Gruppe hat die Aufgabe, in einem Standbild Tobit und seinen Sohn Tobias und ihre Beziehung zueinander darzustellen (d.h. ohne Worte und ohne Bewegung). Und zwar einmal zu Beginn unserer Geschichte und dann am Ende unserer Geschichte. Jede Gruppe entwickelt also zwei Standbilder. Wer welche Rolle spielt, ist dabei ganz offen. Genauso ist offen, was die dritte Person in diesen Bildern darstellt. Nacheinander stellen nun die Dreiergruppen ihre beiden Bilder vor. Wenn möglich, soll auf einleitende Worte verzichtet werden. Anschliessend beschreiben die Zuschauer, welche Veränderungen sie vom ersten Bild zum zweiten wahrgenommen haben. Danach können die Darstellenden noch ergänzen, wenn ihnen noch eine Ergänzung wichtig ist. Nachdem alle Bilder gezeigt wurden, stehen alle im Kreis. In der Mitte wird ein Tuch ausgebreitet und darauf eine Kerze angezündet. Rechaudkerzen liegen bereit. Jeder ist eingeladen, aus der Erfahrung der gemeinsamen Unternehmung heraus etwas zu benennen, was er als heilsam erlebt. Dafür zündet er eine Kerze an und legt sie in die Mitte. Wenn alle, die wollen, etwas benannt haben, wird zum Schluss ein Lied gesungen.
Materialien	z.B. Dans nos obscurités, Gesang aus Taizé, Katholisches Gesangbuch Nr. 188, Evangelisches Gesanbuch Nr. 705

Autor: Peter Zürn

B 1: Väter und Kinder unterwegs

Wie weit fällt der Apfel vom Stamm? Baustein B.1.4

Anlass	ein Indoor-Parcours als Entdeckungsreise zum eigenen Potential als Vater/Sohn
Zielgruppe	Väter und ihre jugendlichen Söhne
Biblischer Text	z.B. Verheissung des Lebens in Fülle (Johannes 10,10)
Ziel	Der Anlass bietet Vätern und deren jugendlichen Söhnen Gelegenheit, auf spielerische Art über die eigenen und Stärken und Möglichkeiten der Weiterentwicklung miteinander ins Gespräch zu kommen: Wie sehen wir uns gegenseitig ? Wo liegen je die Stärken? Was ist und war beim Papa genau so wie beim Sohn und was ist anders? Väter erhalten Gelegenheit ihren Söhnen zu erzählen, welche Art Knabe sie selber waren. Ziel ist der Austauschen von Wahrnehmungen und das gegenseitige Sich-Ermutigen nicht das Beurteilen.
Grundlagen	Basierend auf dem von Reinhard Winter entwickelten Modell „balanciertes Junge- und Mannsein" (näheres dazu unter: www.radix.ch/d/data/data_60.pdf) werden die im Modell umschriebenen 16 Variablen erkundet: die Variablen sind hier in vereinfachten Aussagen konkretisiert und bilden je zu zweit ein Balancepaar oder die beiden Schalen einer Waage. Die acht „Paar-Sätze", gut leserlich auf Posters geschrieben oder an einfachen Schaukeln befestigt, sind im ganzen Raum verteilt:

Ich kann gut selbständig handeln und das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden	Ich kann mich gut an andern orientieren und sie einbeziehen
Ich kann gut die Initiative ergreifen und eine Sache anpacken	Ich kann vor und nach einer Handlung gut darüber nachdenken und austauschen
Ich kann mich gut „zeigen" und ausdrücken was ich meine	Ich kenne mich selber gut und kann gut für mich alleine sein
Ich kann mich gut von Gewohntem und Vertrautem lösen und liebe Neues	Ich kann gut vorgegebene Regeln einhalten und mich in Vorgegebenes einfügen
Ich kann meine Kräfte gut einsetzen und eine erwartete Leistung erbringen	Ich kann mich gut erholen, kann relaxen und geniessen
Ich kann gut den Kontakt zu Mädchen und Frauen finden	Ich kann gut den Kontakt zu Knaben und Männern finden
Ich kann unterschiedliche Standpunkte gut aushalten und fair kämpfen	Ich kann mich selber schützen und Schutz annehmen
Ich kann meine körperliche und geistige Kraft gut einsetzen	Ich kann meine eigenen Grenzen und die der andern gut sehen und annehmen

Nicht die eine oder andere Seite ist „gut" oder „schlecht" – alle Aspekte gehören zu einem balancierten Vater- oder Sohnsein. Ziel ist es herauszufinden, in welchen Aspekten aus der eigenen und der fremden Sicht die besondern Stärken liegen und welche Stärken bei mir besonders ausgeprägt sind. Dazu bewegen sich Vater und Sohn von einem der „Paar-Sätze" zum andern. Sie können sich nun gegenseitig „einstufen", indem sie sich je entscheiden auf welche Seite ein einzelner Balken beim Gegenüber kippen würde, oder ob die beiden Aspekte so ausgewogen sind, dass der Balken in der Schwebe bleibt.

	Die Einstufung des Gegenübers wird markiert (Ball oder ähnliches hinlegen falls am Boden, Klebepunkt falls an der Wand). Die eingestufte Person erhält jeweils Gelegenheit, Fragen nach dem „Warum" der Einschätzung zu stellen und die eigene Selbst-Einschätzung zu begründen. Auf ein Zeichen der Leitung hin geht's weiter zum nächsten Variablenpaar.
Gestaltungsidee	Bei einem kleinen Umtrunk zur Begrüssung werden zur Einstimmung ein paar Spiele / Übungen zum Thema „Gleichgewicht" angeboten., so z.B. das Gehen über einen Balken. Der Veranstaltungsleiter führt kurz in das Ziel der Veranstaltung und das Variablenmodell ein. Er hat sich selber vorher mit dem Modell und dessen Ausrichtung auseinandergesetzt und weist vor allem darauf hin, dass es hier (anders als vielleicht sonst üblich..) darum geht gegenseitig das Vorhandene und das Gelingende und nicht die Defizite zu sehen. Nach dem Parcours können kurz die Erfahrungen zusammengetragen werden – allenfalls die Väter und die Söhne in getrennten Gruppen. Es ist auch denkbar, den Parcours im Kirchenraum durchzuführen und ihn in einen liturgischen Rahmen zu betten. Es können für den Parcours auch nur einzelne Paarsätze ausgewählt werden.
Materialien	Ableitung Variablenmodell für Väter (Reinhard Winter): www.radix.ch/d/data/data_60.pdf

Autor: Andreas Borter

B 2: Familienbilder aus Vätersicht ***…getauft auf den Namen des Vaters*** Baustein B.2.1	
Anlass	Vor- oder Nachbereitungsabend zur Taufe
Zielgruppe	Väter von Täuflingen
Ziel	Fördern des Austausches unter neu gewordenen Vätern über Chancen und Ängste bezüglich ihrer Rolle und Aufgabe als Vater. Reflexion über die Taufe als Akt der „Installation" ins Vatersein und über die Folgerungen aus dem Reden vom „himmlischen Vater" auf die Ausgestaltung der Vaterrolle
Biblischer Text	z.B. Matthäus 3,17 und Matthäus 28,19
Grundlagen	Vater werden ist für junge Männer mit Freude und Stolz verbunden, aber auch mit vielen Unsicherheiten und Ängsten besetzt (vgl. dazu z.B. „Vater werden-Vater sein" : siehe www.liewensufank.lu/deutsch/vaeter/vaterwerden.htm). Junge Väter stellen an sich selber in diesem Moment hohe Ansprüche: Sie wollen nicht nur wie bisherige Väter solide „Ernährer" für ihre Familie sein. Darüber hinaus wollen sie auch liebevolle Papis und interessante Partner bleiben. Dies führt so auch auf Väterseite zu einer Überforderung und zu einem Problem der Vereinbarkeit von Familie und Beruf (vgl. dazu Zusammenfassung einer entsprechenden Studie: www.radix.ch/d/data/data_207.pdf).- Bei der Taufe stehen Väter öffentlich zu ihrem Vatersein und zur Übernahme der dazu gehörenden Verantwortungen. Im Hinblick darauf kann es hilfreich sein, im Kreise anderer Väter in derselben Situation miteinander über Hoffnungen und Befürchtungen zu sprechen, die sich in diesen Momenten ergeben: - Was macht mich „stolz" als Vater? - Weiss ich etwas darüber, was damals meinen eigenen Vater bewegt hat im Moment meiner Taufe? - Was fordert mich besonders heraus an meiner neuen Rolle als Vater? - Was macht mir Angst im Hinblick auf die Aufgabe als Vater? - Was möchte ich als Vater möglich machen – was unbedingt verhindern können? - Was bedeutet mir der Satz „taufen auf den Namen des Vaters"? Hilft mir das Reden von einem himmlischen Vater? Wenn ja weshalb? Wenn nein weshalb nicht? - Würde ich selber Gott für mich als „Vater" ansprechen? Warum ja? Warum nicht? - Was möchte ich zur Taufe meines Kindes beitragen?
Gestaltungsidee	Eine Runde von „jungen Vätern" wird im Zusammenhang mit der Taufe zu einem speziellen „Taufväter-Abend" eingeladen. Dieser sollte an einem für Väter vertrauten Ort stattfinden (Löwensääli?). In einer Aufwärmerunde kann anknüpfend an die Erfahrung rund um die Geburt des Kindes z.B. beim Thema „Vaterstolz" angesetzt werden oder bei einer andern zunächst positiv besetzten Frage (siehe oben, Grundlagen). In einer Runde, bei welcher sich die Väter noch gar nicht kennen, könnte auch ein Austausch in 2er-Gruppen sinnvoll sein. Im Plenum können anschliessend Anforderungen und Erwartungen an heutiges Vatersein zusammengetragen werden. Im Blick auf die Taufe kann dann diskutiert werden, ob die Taufe und das Reden von Gott-Vater diesen Druck eher erhöht oder hier „Entlastung" bringt. Ausgehend vom Gebet eines Vaters für sein Kind könnten zum Schluss (wieder in 2er-Gruppen) Gedanken zusammengetragen werden für ein Segensgebet von Vater-zu-Vater (allenfalls zur Verwendung später im Taufgottesdienst).

Materialien	zum biblische Reden von Gott als Vater: siehe z.B. : *Florian Mayr, Väterbilder im AT - mit einem speziellen Seitenblick auf das „ Vater-Werden ":* www.fv-katheol.net/index.php?option=com_docman&task=cat_view&gid=45&Itemid=114 **Vater werden** Fasziniert vom Geschenk des Lebens eingebunden in Nähe und Distanz in Angst und Vertrauen Gefordert im Hinblick auf die Geburt hin- und hergerissen zwischen Verbindlichkeit und Freiheit zwischen Verantwortung und Geschehenlassen Konfrontiert mit der eigenen Vaterbeziehung zurückgeworfen auf uralte Verwundungen auf lähmende Abwesenheit Getragen im Prozess des Lebens aufgehoben im wachsenden Urvertrauen dass alles gut wird (Pierre Stutz, ferment 3/2005) **Segensgebet eines Vaters für sein (neugeborenes) Kind** Mein Kind, lange erwartet und jetzt da für dich bete ich und für dich bitte ich – Gott, die gute Kraft, segne dich: der du gebildet bist aus den Elementen der Erde und von Seinem göttlichen Atem belebt - hineingelegt in meine Hände. Er lasse dich nie deine Wurzeln vergessen - damit du immer deine Heimat spürst und dich nicht so leicht verlierst, wenn die Stürme des Lebens dich erschüttern. Er segne dein Wachstum und lasse dein Herz weit werden für eine Welt, die dir viele Aufgaben stellen wird und dich auch vor Schmerz, Trauer und Unfrieden nicht bewahrt. Er lasse dich Freundinnen und Freunde finden die mit dir das Leben teilen, dich an der Hand nehmen, wenn du müde bist dich aufrichten, wenn du geknickt bist die dich fordern und fördern - so wie gute Freunde das tun. Er segne deine Zartheit und schütze sie davor, zu zerbrechen an den rauen Felsen und Klippen des Lebens. Er schenke dir das tägliche Brot das du brauchst liebende und heilende Hände einen Engel der dich begleitet.

	Er segne dich, mein Kind und auch mich, damit ich dir ein guter Vater werde, ein Vater, der dich begleitet und dich unterstützt der von deiner Zartheit lernt und sich bewegen lässt. Gott segne dich, mein Kind und auch mich, damit meine Liebe nicht zu einer Fessel wird und ich die Gnade habe, dich loszulassen, wenn es Zeit ist Amen. (Martin Rotzler)

Autor: Andreas Borter

B 2: Familienbilder aus Vätersicht

Maria liest und Josef trägt das Kind Baustein B.2.2

Anlass	Familiengottesdienst mit Bildbetrachtung
Ziel	Entdecken von traditionellen Rollenzuschreibungen und neuen Gestaltungsmöglichkeiten der neutestamentlichen Josefsrolle
Zielgruppe	Väter, Mütter und Kinder (im Schulalter)
Biblischer Text	Flucht Josefs, Marias und ihres neugeborgenen Sohnes Jesus nach Ägypten (Mt 2,13-15).
Grundlagen	**Zum Text** Das Evangelium nach Matthäus erzählt (als einziges der vier Evangelien) von der **Flucht Josefs, Marias und ihres neugeborgenen Sohnes Jesus nach Ägypten** (Mt 2,13-15). Durch die Sterndeuter aus dem Osten (aus denen in der späteren Legendenbildung die drei Heiligen Könige werden) erfährt Herodes, der König von Judäa, von der Geburt eines Kindes, das als „der neugeborene König der Juden" bezeichnet wird (Mt 2,2). In einem Traum wird Josef klar, dass Herodes darin eine Bedrohung für seine eigene Herrschaft sehen muss und dass das Leben des Kindes in Gefahr ist. In Mt 2,13 ist es ein Engel Gottes, der ihn im selben Traum auffordert, nach Ägypten zu fliehen. Josef macht sich sofort – noch in der Nacht – mit seiner Familie auf den Weg. Sie bleiben in Ägypten bis Herodes stirbt. Die Flucht nach Ägypten ist wohl kaum eine historische Tatsache. Zwar gilt König Herodes (der Grosse) als Machtpolitiker, der zur Sicherung seiner Herrschaft auch vor Gewalt nicht zurückschreckt, aber für den Kindermord in Bethlehem, der ihm unterstellt wird (Mt 2,16-18) fehlt jeder historische Beleg. Das Evangelium nach Matthäus ist sehr daran interessiert, den Glauben an Jesus Christus aus der Heiligen Schrift, das heisst aus der jüdischen Bibel heraus zu deuten und zu begründen. So heisst es in Mt 2,15 nach der Erzählung von der Flucht nach Ägypten –wie an vielen anderen Stellen im Matthäusevangelium: „Denn es sollte sich erfüllen, was der Herr (d.h. Gott) durch den Propheten gesagt hat: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen." Das Matthäusevangelium zitiert hier aus dem Buch des Propheten Hosea (11,1). Der Prophet spricht hier vom Volk Israel, das sich mit Gottes Hilfe aus Ägypten befreien konnte. Er erinnert damit an eine der wesentlichen Erfahrungen in der Geschichte Israels, er macht keine Vorhersage für die Zukunft. Das Matthäusevangelium spricht davon, dass sich dieser Satz in den Ereignissen nach der Geburt Jesu erfüllt. Was ist damit gemeint? Mit der Erfüllung einer Schriftstelle ist im biblischen Verständnis nicht gemeint, dass eine Zukunftsvorhersage möglichst exakt eintrifft. „Erfüllung" im biblischen Verständnis meint, dass die frühere Geschichte von Menschen mit Gott auch in der Gegenwart weitergeht, dass die überlieferten Erfahrungen gegenwärtig und wieder neu lebendig werden. „Erfüllung" in diesem Sinn ist eine Deutung der Gegenwart aus der Tradition heraus: Wir erleben das Gleiche wie unsere Vorfahrinnen und Vorfahren und wir deuten es wie sie als Erfahrung mit Gott. Der Evangelist Matthäus ist tief verwurzelt in der Tradition jüdischer Schriftauslegung. Eine weit verbreitete Form dieser Auslegung sind sogenannte Midraschim, die oftmals eine Geschichte erzählen, um das Verständnis eines Textes zu erschliessen. Vermutlich handelt es sich bei der Erzählung von der Flucht nach Ägypten um einen Midrasch zu Hosea 11,1, der in erzählender Form die Bedeutung des Textes für spätere Zeiten erschliessen soll. Das Urereignis unseres Glaubens, die Befreiung aus Ägypten, ereignet sich auch heute. Jüdische Menschen erinnern sich an jedem Pessachfest, d.h. jedes Jahr an die Befreiung aus Ägypten. Dabei soll jeder Mensch dieses Fest so begehen, als würde er heute aus Ägypten fortziehen. Damit erfüllt sich im biblischen Verständnis jedes Mal die Schrift. Diese Vergegenwärtigung betreibt auch der Maler unseres Bildes, wenn er die biblische Erzählung in die Landschaft seiner Zeit hineinmalt.

Zum Bild

Auf der Flucht nach Ägypten, flämische Buchmalerei ca. 1475
Bilddatei: siehe im Bereich C, Blatt „Bilder" C2)

Bildbeschreibung:
Vermutlich wird dieses Bild von der Flucht nach Ägypten Erstaunen auslösen. Es widerspricht gängigen Erwartungen. Zuallererst natürlich durch die Gestalt der **Maria**, die tief in ein Buch versunken auf einem Esel reitet und keinen Blick auf ihre Umgebung hat. Sie scheint ganz vergessen zu haben, wo sie ist und mit wem sie unterwegs ist. Sie wirkt ganz und gar nicht „auf der Flucht". Sie dreht ihrem Mann und ihrem neugeborenen Kind den Rücken zu. Um sie braucht sie sich offensichtlich nicht zu kümmern. Entspannt sitzt sie da, im Damensitz, die Beine baumeln herab. Das Buch ruht in ihrem Schoss, sie stützt es leicht mit der linken Hand, sie braucht es nicht besonders fest zu halten. Die rechte Hand liegt auf ihrem Oberschenkel, bereit zum Umblättern. Sie ist mitten in der Lektüre: etliche Seiten hat sie schon gelesen, viele hat sie noch vor sich. Es ist ein dickes Buch, das sie da liest. Und warum sollte der Heiligenschein über ihrem Kopf nicht auch ausdrücken, dass ihr bei der Lektüre ein Licht aufgeht? Maria lässt sich voller Vertrauen auf dem Weg tragen und führen. Sie ist weder dem Weg, den sie bereits zurückgelegt hat, noch dem Weg, der vor ihr liegt, zugewandt. Sie eröffnet gleichsam eine neue, dritte Richtung und Perspektive. Der aktuelle Weg ist nicht alles. Da gibt es auch noch das Buch. Vielleicht liest sie von Lebenswegen anderer Menschen, von früheren Erfahrungen und wie Menschen diese Erfahrungen gedeutet haben. Vielleicht verknüpft sie ihre Geschichte mit den alten Geschichten, vielleicht erkennt sie sich darin wieder, vielleicht werden die alten Geschichten in ihr und auf ihrem Weg wieder lebendig, werden gegenwärtig, erfüllen sich. Keine Geschichte, kein Lebensweg fängt bei Null an. Jeder Geschichte, jedem Lebensweg geht etwas, geht jemand voraus. Wir haben Vorfahrinnen und Vorfahren, die uns ihre Erfahrungen überlieferen und die davon zeugen, was sich in ihrem Leben bewährt hat. Mit den Vorfahrinnen und Vorfahren verbunden zu sein, kann sich als sehr hilfreich und fruchtbar für die eigenen zurück- und voraus liegenden Wege erweisen.

Auch die Figur des **Josef** überrascht. Nicht dadurch, dass er vorausgeht und den Esel am Zügel führt. Aber dadurch, dass er dabei das Kind im Arm hält. Aufmerksam und liebevoll ruht sein Blick auf ihm. Vater und Sohn stehen im Blickkontakt. Sie lächeln sich an. Josef hat schützend seinen Mantel um das Kind gelegt. Er sorgt auf dieser Reise für das Kind, wie er auch für sich als Wanderer sorgt: mit festem Schuhwerk, einem Wanderstab, einem warmen Untergewand und eben dem Mantel, der weit genug ist für ihn und das Kind und auch noch einem Tuch über Kopf und Schultern, Schutz gegen den Wind und gegen die Sonne. Das Tuch lässt an jüdische Gebetstücher denken, die Männer zum Gebet in der Synagoge tragen. Betet Josef? Wenn beten Achtsamkeit für das Leben bedeutet, wenn es Ausdruck der Dankbarkeit für das Geschenk des Lebens ist und Freude über neue Lebensmöglichkeiten, ja dann betet er. Josefs Blick ruht auf dem Kind, er ist im Anblick des Kindes genauso versunken wie seine Frau im Buch. Josef geht voran, aber er schaut nicht auf den Weg, der vor ihm liegt. Trotzdem geht er voller Vertrauen diesen Weg, mit festen und raumgreifenden Schritten. Geht er eigentlich wirklich voran? Folgt er nicht eher seinem Kind ins neue Leben? Er trägt es und begleitet es auf seinen ersten Wegen, die ja wahrlich nicht einfach sind. Auch Josef wirkt nicht wie einer, der auf der Flucht ist. Er lässt sein Kind erfahren, dass es – trotz aller Bedrohungen, die das Leben mit sich bringt - geborgen, getragen und liebevoll angesehen ist.

	Hinter den Reisenden liegt die **Stadt**. Hohe Mauern mit zinnenbewehrten Türmen, und Schiessscharten. Sie wirkt abweisend, verschlossen, uneinnehmbar. Die Schiessscharten sind nicht für den Ausblick ins Weite da, sie dienen dem Schutz und dem zur Verteidigung notwendigen Blick auf den Feind vor den Mauern. Das Tor ist verschlossen, die Fenster sind dunkel. In der Mitte ragt eine mächtige Kirche auf, ein gewaltiger Glockenturm, dessen Spitze über die Wolken hinaus reicht. Die Häuser der Menschen ducken sich zwischen all den Türmen. In der Stadt sind keine Bewohner zu sehen. Gibt es hier überhaupt Platz zum Wohnen, Lebensraum? Die vielen Erker lassen ahnen, dass es eng ist in der Stadt, dass wenig Raum da ist, sich zu entfalten, den Raum zum Leben zu erweitern. Die Erker sind aber auch sichtbares Zeichen dafür, dass in den engen Grenzen doch Neues gewachsen ist und sich Raum geschaffen hat, Raum an den Aussenseiten der Häuser, Raum für Aussenseiter... Vor dem Tor stehen zwei Gestalten. Sind es Wächter, die den Fliehenden nachschauen? Drohen Sie: „Lasst euch hier ja nicht mehr blicken!" Oder schauen Sie sehnsuchtsvoll denen nach, die der bedrohlichen Stadt entkommen sind? Die Enge und Verschlossenheit ist aber nicht alles, was die Stadt ausmacht. Sie liegt unter einem blauen Himmel über den weisse Wolken ziehen und an dem grosse Vögel fliegen. Der Himmel und die Vögel überwinden alle Grenzmauern auf dem Boden. Hinter der Stadt erstrecken sich Täler und bewaldete Höhenzüge bis zum Horizont. Dort gibt es andere Siedlungen und Städte, dort leben Menschen, ein Feuer brennt und eine Rauchwolke steigt auf. Die befestigte Stadt ist nur eine Etappe auf dem Weg. Die Welt, die Wirklichkeit ist viel grösser als sie.
Gestaltungsideen	<u>Variante 1: anstelle einer Predigt</u> Das Bild wird an die Wand projiziert. Die Leitung (Lt) lädt die Anwesenden ein, es zu betrachten. Anschliessend beschreibt sie das Bild (wie oben). Sie lädt ein, das Bild auf sich als Vater oder Mutter wirken zu lassen. Was löst es aus an Erinnerungen, an Sehnsüchten ? <u>Variante 2: gemeinsame Bildbetrachtung und Meditation</u> Vorbereitungen: Der Raum wird möglichst leer geräumt. Die Projektion des Bildes an die Wand ist vorbereitet (Hellraumprojektor oder Dia) vor. Tücher und Symbole für die Gestaltung von drei Orte stehen bereit: Den Ort Marias dunkelblaues Tuch mit Buch Den Ort Josefs rotes Tuch mit Wanderstab Den Ort der Stadt graues Tuch mit Stein Für jede Teilnehmerin und jeden Teilnehmer (Tn) stehen 2 Rechaudkerzen bereit. Durchführung: Die Tn stehen im leeren Raum im Kreis. Die Lt begrüsst und beginnt die Feier mit einem gemeinsamen Lied oder Gebet, z.B: Lied: z.B. „Ausgang und Eingang" oder „Nada te turbe" Gebet: siehe unten: Liturgische Materialien Dann projiziert die Lt das Bild an die Wand und die Tn stellen sich im Halbkreis auf, so dass alle das Bild gut sehen können. Die Lt informiert über den Titel des Bildes und seine Entstehungszeit. Sie lädt ein, das Bild genau zu betrachten und den anderen von den eigenen Beobachtungen zu erzählen: Was sehe ich? Was spricht mich an? Die Lt betont, dass jede und jeder in der Ich-Form von eigenen Wahrnehmungen erzählen soll. Die Vielfalt von Sichtweisen ist erwünscht. Es wird nicht darüber diskutiert, was „wirklich" zu sehen ist. Wenn alle, die wollen, zu Wort gekommen sind, bilden die Tn stehend einen Kreis im Raum. Die Lt legt jetzt das Bild gleichsam in den Raum, indem sie 3 Orte mit Tüchern und Symbolen markiert und benennt. Um die einzelnen Orte herum, vor allem um den Ort von Josef herum, muss genügend Platz sein. In die Mitte stellt sie eine grosse brennende Kerze. Das Kind auf dem Bild bekommt keinen eigenen Ort. Es ist mit allen Orten und Personen verbunden. Die Lt gibt jeder Teilnehmerin und jedem Teilnehmer eine Rechaudkerze. Dann lädt sie alle dazu ein, nacheinander an die 3 Orte zu gehen. Die Reihenfolge spielt keine Rolle. Welcher Ort zieht mich als Vater bzw. Mutter besonders an? Wo erkenne und spüre ich etwas von mir? Welche Gefühle werden bei mir ausgelöst? Wenn ich meinen Ort gefunden habe, zünde ich meine Kerze an und stelle sie an diesen Ort. Die Lt bittet die Tn sich Zeit zu lassen und sich ruhig auch an den einzelnen Orten nieder zu lassen.

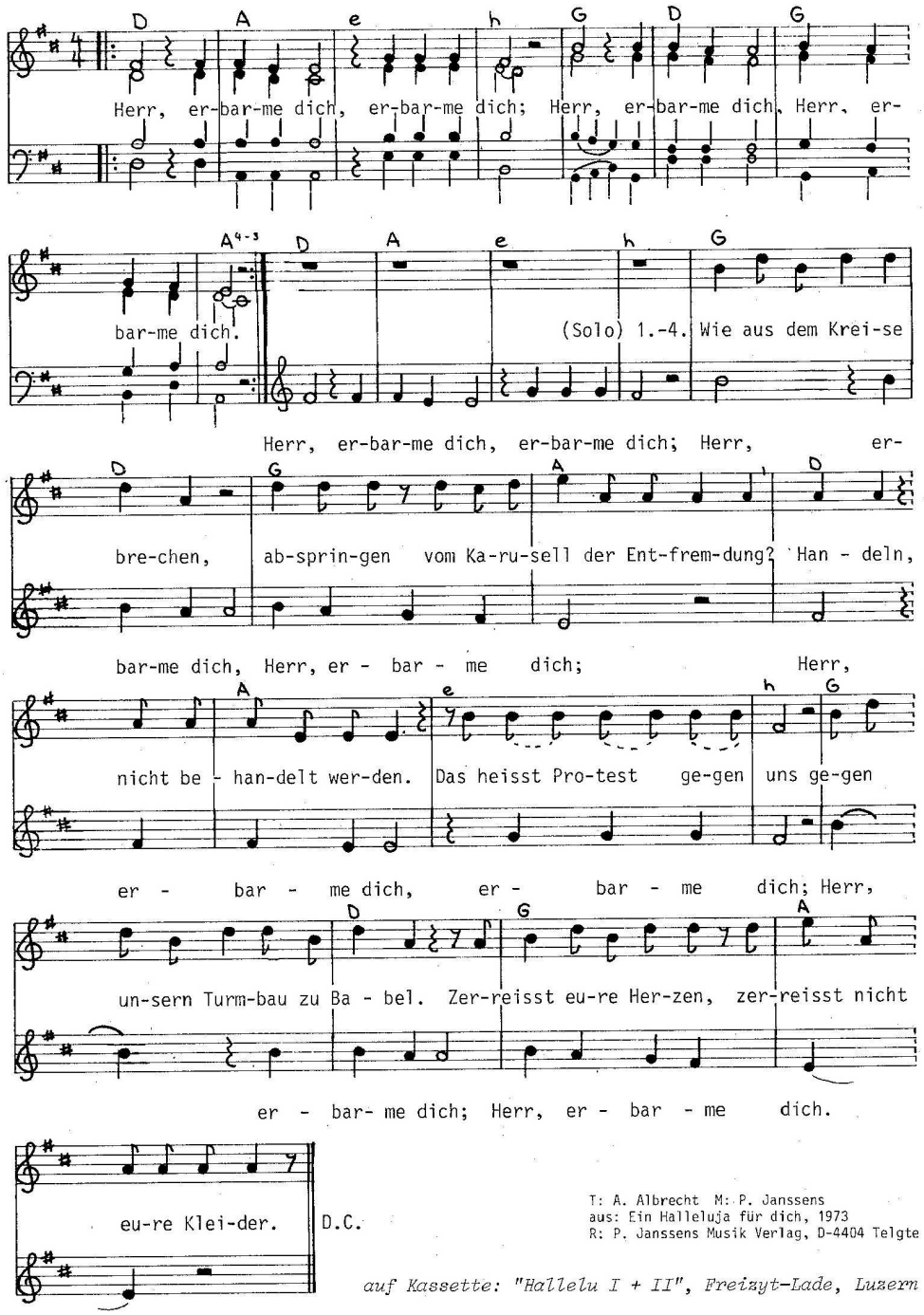
	Wer seine Kerze angezündet hat, stellt sich wieder in den Kreis und bekommt eine neue Kerze. Anschliessend werden alle eingeladen, sich zum Ort von Josef zu begeben und sich um ihn herum aufzustellen. Die Lt lädt alle ein, folgender Frage nachzuspüren: Wo folgst du in deinem Leben einem Kind? Wo folgst du deinem inneren Kind, seiner Lebendigkeit und seiner Sehnsucht nach neuem Leben? Wo folgst du einem Kind in deiner Familie auf seinen Wegen ins Leben? Wohin führt dich das? Wer möchte, kann seine Kerze anzünden und sie an den Ort des Josef stellen. Vielleicht ist es sogar möglich, dass etwas von dem ins Wort gebracht wird, was den Teilnehmenden nahe gekommen ist bei der Frage, wo sie einem Kind folgen. Die Feier schliesst mit einem gemeinsamen Gebet (s.u.) oder Lied im Kreis: z.B. „Wechselnde Pfade" Danach wäre es schön, wenn es noch eine Wegzehrung für alle in Form eines Apéros gäbe.
Materialien	Gebete Väter wie Josef Erzählen von dir Dem uns Zugewandten Der uns birgt Väter wie Josef Die dem neuen Leben folgen können Nicht bestimmen und wissen Was das Beste ist Sondern dem kleinen Kind Raum lassen Folgen Solche Väter erzählen von dir Von dir, die/der an uns glaubt An uns als gute Väter Und gute Mütter Amen. Mit dir das Leben bergen Du Geheimnis unseres Lebens Mit dir dem jungen Leben folgen Mit dir sorgen für das neue Leben Mit dir flüchten vor denen, die es verhindern wollen Mit dir So wie du mit Josef warst So bist du mit uns Vätern Müttern Kindern Amen. <u>Bilddatei:</u> siehe im Bereich C, Blatt „Bilder" C2)

Autor: Peter Zürn

B 2: Familienbilder aus Vätersicht **von mutigen Vätern und mutigen Kindern** Baustein B.2.3	
Anlass	Liturgische Feier
Zielgruppe	Väter
Ziel	Kinder brauchen für ihre Entwicklung vertrauensvolle Beziehungen zur Mutter und zum Vater. Dann werden Kinder ermutigt. Für Beziehungsaufbau und –pflege braucht es Zeit, Energie und Wollen. Was hindert uns Väter und was hilft uns Väter, eine vertrauensvolle Beziehung zu unseren Kindern aufzubauen?
Biblischer Text	*„Ihr Väter, schüchtert eure Kinder nicht ein, damit sie nicht mutlos werden" (Kol 3,21)*
Grundlagen	**zum Text Kol 3,21** Dieser Satz ist entnommen aus der so genannten Haustafel des Kolosserbriefes. Haustafeln gab es in der Antike auch im nichtchristlichen Umfeld. Sie geben Anweisungen zum Miteinander in der Hausgemeinschaft. Die antike Hausgemeinschaft war wie die Gesellschaft insgesamt stark patriarchalisch geprägt. Der Vorstand der Hausgemeinschaft war der „Vater der Familie" (lat. pater familias). Diesem pater familias wurde eine fast uneingeschränkte Autorität und Gewalt über die Zugehörigen zu seinem Haus zugestanden. Zu seinem Haus gehörten seine Frau, Kinder, weitere Verwandte und Sklaven. Die christliche Haustafel des Kolosserbriefes geht von einem solchen patriarchalen Gesellschafts- und Familienbild aus und stellt es grundsätzlich nicht in Frage. Dennoch schränkt die Haustafel des Kolosserbriefes aus dem Grundverständnis von Kirche als einer Gemeinschaft von Gleichgestellten die Macht des pater familias ein. Im entnommenen Satz wird festgehalten, dass ein Machtgefälle vom Vater zum Kind besteht. Diese Macht des Vaters ist allerdings keine Willkür. Die Macht des Vaters besteht vielmehr darin, die Kinder zu ermutigen. Auch wenn sich diese antike Gesellschaft und Hausgemeinschaft stark von unserer heutigen Gesellschaft und Hausgemeinschaft unterscheiden, so wirken doch patriarchale Strukturen und Verhaltensweisen in unserem Leben fort. Gleichzeitig erkennt vor allem der systemische Ansatz in der Familiensoziologie, dass es für förderliche Beziehungen und Kommunikationen innerhalb der Familie notwendig ist, dass zwischen Eltern und Kindern ein Machtgefälle besteht. Die Eltern haben die Macht und die Pflicht z.B. Entscheidungen für die Kinder zu fällen und Impulse für deren Entwicklung zu geben. Die Kinder wiederum haben das Recht, von den Eltern Anregungen und Impulse für ihre Entwicklung zu bekommen. In einer liturgischen Feier zum Vätertag könnten sich Väter damit auseinandersetzen, wie sie mit ihrer Macht gegenüber ihren Kindern umgehen, was es ihnen leicht macht, ihre Kinder zu ermutigen, und was es ihnen schwer macht.
Gestaltungsideen	Besinnung/Kyrie Kinder brauchen für ihre Entwicklung vertrauensvolle und ermutigende Beziehungen zur Mutter und zum Vater. Für Beziehungsaufbau und –pflege braucht es Zeit, Energie und Wollen. Was hindert uns Väter und was hilft uns Vätern, eine vertrauensvolle Beziehung zu unseren Kindern aufzubauen? Die anwesenden Väter werden eingeladen zu reflektieren, wie ihre Tage und Wochen strukturiert sind. Entweder können die Beispiele vorgelesen werden oder die Väter gehen ihrer eigenen Situation nach. **Beispiel 1: ein Vater, der in der Familie lebt und erwerbstätig ist:** Morgens früh aufstehen. Schlafen die Kinder noch? Steht die Frau mit auf? Habe ich Zeit für mich am Morgen, um zu frühstücken, für Gespräche, fürs Zeitung lesen. Muss ich mich jeweils beeilen, um zur Arbeit zu kommen? Welche Ansprüche begegnen mir in meiner Arbeit? Bin ich zur Mittagspause zu Hause? Wann komme ich abends nach Hause? Habe ich dann noch Zeit zusammen mit den Kindern – schlafen sie schon oder machen sie etwas anderes? Habe ich noch Energie für die Kinder – oder brauche ich erst Erholungszeit? Essen wir gemeinsam ?

	Können wir einander von unserem Tag erzählen? Bringe ich sie ins Bett? Wenn die Kinder im Bett sind: Welche Erwartungen kommen von meiner Frau? Kann ich noch präsent sein für sie? Wenn der Tag zu ende geht: Hatte ich Zeit für mich und meine Bedürfnisse? Am Wochenende und an freien Tagen: Welche Rolle spielen dann Kinder und Frau für mich als Vater und Mann? **Beispiel 2: ein Vater, der nicht in der Familie lebt:** Ist die Beziehung zur Mutter der Kinder konfliktreich? Können wir uns in Bezug auf die Kinder verständigen? Oder gibt es da kein Vertrauen mehr? Auch bei getrennt lebenden Eltern wirkt sich deren Beziehungsqualität entscheidend auf die Beziehung zu den Kindern aus. Kann ich trotz der Trennung von meiner ehemaligen Partnerin zu meinen Kindern eine gute Beziehung aufbauen. Was hindert mich daran? Was hilft mir? Wenn die Kinder am Wochenende bei mir sind: Bin ich in der Gefahr, den Kindern als Freizeitpapa viel zu bieten, das Grenzen setzen überlasse ich aber lieber dem Erziehungsalltag der Mutter? Warum bin ich in dieser Gefahr? Weil ich meiner Expartnerin eins auswischen will oder weil ich Angst habe, die wenige Beziehungszeit mit den Kindern mit Grenzen zu belasten? **Beispiel 3: ein Vater als Familien- und Erwerbsmann (oder Familienmann) und Mutter, die erwerbstätig ist:** Neben all dem, was schon gesagt ist, was an verschiedenen Erwartungen an den Vater heran getragen wird, kommt nun noch eine neue gesellschaftliche Dimension hinzu. Innere oder äussere Stimmen könnten mich fragen: Was, du arbeitest nicht, verdienst kein Geld und trägst nicht zum Unterhalt der Familie bei? Du lässt dich von deiner Frau aushalten? Andere könnten denken: Der hat es schön. Er kann zu Hause bleiben. Oft wird Familien- und Erziehungsarbeit nicht anerkannt (oder nur zu bestimmten Gedenktagen, z.B. Muttertag – jetzt auch Vätertag?). Dieses Phänomen traf und trifft bisher vor allem die Mütter. Wie wirkt diese mangelnde Wertschätzung auf dein Vater-sein? Oder die andere Erfahrung: Deiner Frau wird oft gesagt: Hast du aber einen tollen Mann, der sich so für die Kinder und Familie einsetzt. Wie wirkt das auf eure Beziehung? Schliesslich hat die Mutter, als es noch anders herum war, nie aussergewöhnliche Komplimente erhalten, dass sie zu Hause blieb und nach den Kindern geschaut hat! Teilzeitarbeit und „Familienpause" ist ein Hemmschuh fürs berufliche Vorwärtskommen. Auch ein Phänomen, das bisher vor allem Mütter betraf. Wie gehst du damit um? Besinnungszeit mit Musik oder Stille Dann werden die Väter aufgefordert, einen Stein aufzunehmen, als Symbol für etwas, das sie drückt und belastet in ihrer Rolle als Vater. Die Väter benennen dies, wenn sie wollen, und legen den Stein in die „Heilige Mitte" oder an / auf einen Altar. Als Symbol für etwas Schönes, Bereicherndes, blasen sie einen kleinen, bunten Wasserball auf und legen diesen in die Mitte und sagen ebenfalls etwas dazu. Anschliessend wird das „Herr, erbarme dich" nach P. Janssens gesungen. Refrain wiederholt singen. Wenn einer den Strophentext solo singen kann, gut, sonst evt. den Text in den Refrain sprechen. Liedtext: Siehe unten „ Materialien" Anschliessend wird ein Zuspruch oder Segen gesprochen – entweder jedem persönlich oder in die Runde (s.u.)

Materialien



Zuspruch/Segen:
Gott ermächtige Dich,
Dich anzunehmen als Mann und Vater
damit du mutig bist
und der Macht deiner Liebe traust.

Gott ermächtige Dich,
Dein Kind zu ermutigen,
damit es gehen lernt
auf eigenen Füssen.

Gott ermächtige Dich,
Dich am wachsenden Leben zu erfreuen
Damit du dich lösen kannst
vom Zwang alles richtig zu machen.

So ermächtige und segne Dich
Gott, Quelle allen Lebens
Jesus, in dem uns Gott sein menschliches Gesicht zeigt
Heilige Geistkraft, Atem von Gottes Liebe in allem, was lebt.

Autor: Stefan Hertrampf / Bearbeitung: Andreas Borter

B 2: Familienbilder aus Vätersicht ***Väter am Rand - Josef*** Baustein B.2.4	
Anlass	ein Gesprächsabend (allenfalls mit liturgischem Rahmen)
Zielgruppe	getrennt/geschieden lebende Väter
Ziel	Ziel der Veranstaltung ist es im kirchlichen Rahmen ganz bewusst Väter anzusprechen, welche in ihrer Situation um ihren Platz im den familiären Beziehungen ringen müssen. Die Gefühle von Ohnmacht und Sprachlosigkeit sollen hier zum Ausdruck gebracht und gehört werden dürfen. Auch die Enttäuschung über die nicht erfüllten Vorstellungen und Ideale von Vatersein und das allenfalls schlechte Gewissen den Kindern gegenüber soll hier seinen Platz haben.
Biblischer Text	z.B. Matthäus 13, 53ff
Grundlagen	Neben dem Verlust von Beziehungen und häuslichem Rahmen verlieren Männer durch Trennung/Scheidung oft auch ihre wertemässigen und spirituellen Bezüge. Folgen davon sind häufig ein innerer Rückzug und entsprechende körperliche und seelische Beschwerden. Religiöse Milieus und Fragestellungen werden in diesen Zeiten oft als ausschliessend wahrgenommen oder interpretiert. Eine bewusste Auseinandersetzung mit Sinnfragen und den wertemässigen Konsequenzen aus dem Erlebten wird oft vermieden. Eine solche kann aber „heilsam" sein. Wichtig in dieser Lebensphase sind der Austausch mit andern Männer in ähnlichen Situationen - ohne dabei in die Pflege des Selbstmitleids oder in eine gemeinsame Kultur der Schuldzuweisung an andere (vor allem die Ex-Partnerin) zu verfallen. Eine unterstützende, aber zugleich mit der Verantwortung als Vater konfrontierende Haltung durch eine Leitungsperson ist hier wichtig. Der Beizug einer entsprechenden Fachperson könnte deshalb sinnvoll sein. Informationen /Kontaktmöglichkeiten für Männer in Trennung/ Scheidung: www.maenner.org/thema/trennung_scheidung.html
Gestaltungsidee	An Hand der Umstellung der altbekannten Konstellation der Krippenfiguren Maria /Josef /Kind kann der Vater etwas davon zum Ausdruck bringen, wie er seine momentane Nähe / Distanz zu den übrigen Familienmitgliedern erlebt. Er kann sich mit Josef als „Vater am Rand" identifizieren. 1. Schritt Mutter und Kind stehen als Krippenfiguren im Zentrum. Durch das Hinzustellen des Josef in der entsprechenden Distanz kann der einzelne Vater seine eigene Nähe/Distanz zeigen und so weit er will auch benennen. Im Blick auf das Gesamtbild kann auch zum Ausdruck gebracht werden, welche „Familienideale" nun zerbrochen sind, und welche Auswirkungen sich daraus für den eigenen Bezug zu Glaube und Kirche ergeben. 2. Schritt Anknüpfend an einer Beschreibung der Josefsfigur, der Tatsache seiner „Vaterschaft" nach Math. 13,53ff und dem Spannungsbogen zur „Heilsgeschichte" (oder auch ausgehend von dem unten stehenden „Brief an den hl. Josef") wird im Gespräch versucht, sich nun gemeinsam ein Bild von der „Josefsrealität" zu machen: die Teilnehmer können dazu allenfalls selber aus „Josefsperspektive" in der „Ichform" die Josefs-Erfahrungen zum Ausdruck bringen.

	3. Schritt Welche Art „Josef" lebe ich im Moment selber? Was lähmt mich? Was hindert mich aktiv zu werden? Wo nehme ich mein Vatersein in die Hand? Was ist meine Josefsverantwortung? Was brauche ich von wem um weiter zu kommen? Die Teilnehmer schreiben ein konkretes Stichwort zu einer Form von Übernahme ihrer Verantwortung auf einen Zettel und legen diesen zu der Josefskrippenfigur. Sie stellen die übrigen Figuren so auf, wie es für sie gut wäre. Die andern Teilnehmer geben eine Rückmeldung dazu. Konkrete Informationsideen, Adressen Beratungsstellen, Literaturtipps etc. werden vermittelt (vgl. oben, Abschnitt Grundlagen) Ein liturgischer Rahmen der Veranstaltung ist durchaus denkbar – ein sehr sorgsamer Umgang damit ist allerdings angesagt.
Materialien	**BRIEF AN DEN HL. JOSEF** (Markus Hofer) "Lieber heiliger Josef, zum Vatertag möchte ich mich einmal ausdrücklich an dich wenden. Das wird dich wundern, denn das bist du sicher nicht gewohnt. Bei dir, seien wir doch ehrlich, drehte sich immer alles um Mutter und Kind. Dich hat vermutlich nie jemand gefragt, wie es dir geht. Eigentlich hast Du auch für mich bislang keine große Rolle gespielt. In meiner Jugend hatte ich Dir zumindest einen schulfreien Tag zu verdanken. Irgendwann bin ich aber auf diese alten Weihnachtsbilder gestoßen und da ist es mir aufgefallen. Jahrhunderte lang steht im Zentrum die Mutter Gottes mit ihrem Kind, eingerahmt durch die Geburtsgrotte, durch eine Mandorla oder später durch einen Holzstall. Und Du sitzt immer irgendwo weit ab davon, am Rande, meist den Kopf in die Hände gestützt. Du machst den Eindruck, als ob Du nicht wüsstest, was Du da eigentlich verloren hast. Es scheint, als ob Du mit dem Geschehen nichts zu tun hast, nichts zu tun haben darfst. Lieber Josef, wenn wir ehrlich sind, warst Du in unserer kirchlichen Tradition nur wichtig, wenn es um das Arbeiten und Nähren ging. Ist das nicht ein Bild von Männern, das heute noch in Kirche und Gesellschaft am Werk ist? Sind diese Bilder von Dir nicht auch Bilder dafür, wie die Kirche heute noch die Männer gerne hätte? Brav und folgsam, pflichtbewusst und duldend und nicht zu sehr auf Sex bedacht? Kennst Du eigentlich selber die kirchlichen Litaneien, die zu Deinen Ehren immer wieder gebetet wurden? Da stellt sich wirklich die Frage, ob 'ganze Männer' in der Kirche überhaupt erwünscht sind? *Du gerechter Josef* *Du keuscher Josef* *Du weiser Josef* *Du starkmütiger Josef* *Du gehorsamer Josef* *Du getreuer Josef* *Du Spiegel der Geduld* *Du Freund der Armut* *Du Vorbild der Arbeiter* *Du Zierde des häuslichen Lebens* *Du Beschützer der Jungfrauen* *Du Stütze der Familien* *Du Trost der Bedrängten* Das sind schöne Eigenschaften, aber es fehlt eben viel von dem, weswegen Männer sich für männlich halten. Es fehlt im übrigen auch einiges von dem, was Männer für Frauen attraktiv macht. Männer möchten eben stark und mutig und nicht nur starkmütig sein! Ich weiß nicht, ob Du das mitkriegst, aber dieses einseitige Bild finden wir nicht nur in der Kirche, sondern auch in vielen Familien: Väter, die abseits und am Rande stehen, Väter, die in ihrer Familie kaum noch eine Rolle spielen, manche freiwillig, manche unfreiwillig. Dabei wissen wir doch, wie sehr die Kinder ihre Väter bräuchten, wie groß die Sehnsucht der Söhne und Töchter nach ihren Vätern ist. Ich bin mir sicher, Josef, auch wenn man Dich heute nur noch als Nährvater bezeichnet, Du hast dem kleinen Jesus mehr gegeben als nur zu essen.

Dennoch ist das Schweigen der Väter immer noch gross:

Es ist einmal das Schweigen jener Väter, die nach einer unmenschlichen Arbeitswoche kaputt und ausgelaugt heim zur Familie kommen und nun liebevolle Väter sein sollten. Sie würden es gerne, aber sie können es nicht mehr.

Es ist das Schweigen jener Väter, die ohne gutes männliches Vorbild aufgewachsen sind und nie gelernt haben, mit Zärtlichkeit, Gefühlen, Spiel und Kindern umzugehen. Sie lieben stumm und hilflos, weil sie keinen Ausdruck finden.

Es ist das Schweigen jener Väter, die nicht die Kraft und Einsicht haben, sich in die Inszenierung von Mutter und Kind einzumischen. Sie glauben alsbald selbst, dass sie alles nur falsch machen und zur Kindererziehung nicht geeignet sind. Sie lassen sich aus dem Bannkreis der Kinder verdrängen und merken irgendwann, dass sie daheim nur noch eine Nebenrolle spielen und zunehmend verstummen.

Es ist sicher auch das Schweigen ignoranter Väter, die nicht wissen, wie wichtig sie wären, das Schweigen jener Väter, die glauben, es reicht mit Kinderzeugen und Geldverdienen.

Und es sind jene Väter, die geschieden sind, die nicht selten nur noch zahlen dürfen, die oft auch resignieren und sich zurückziehen. Sie schweigen, aber sie leiden am schlechten Gewissen gegenüber den Kindern, und sie leiden auch, weil ihnen die Kinder unsäglich fehlen.

Lieber Josef, wie wäre es, wenn Du Dich als Patron für uns Männer und Väter stark machst? Ich bin überzeugt, Du weißt aus Deiner eigenen Erfahrung wofür: dafür, dass wir aufstehen und uns einmischen, dass wir ins Bild gehen und unsere Verantwortung wahrnehmen, dass wir unseren Mann stellen und das Kind in den Arm nehmen.
Lieber hl. Josef, bitte für uns!"

(Markus Hofer)

Unsicherer Anfang

Entwurzelt
im eigenen Land
verunsichert
der Kraft des Neuanfangs trauen

Verwurzelt
im Land der Hoffnung
wo das Unmögliche möglich wird
im Einstehen für eine kinderfreundliche Welt

Fremd
in der eigenen Heimat hoffnungsvoll
der Ungewissheit begegnen

Beheimatet
im Land des Vertrauens wo Angst verwandelt wird
in zärtliche Gemeinschaft

(Pierre Stutz in Ferment 3/2005, S.28)

allenfalls auch Arbeit mit dem Text: Der verlorene Vater (siehe C1, Texte)

Autor: Andreas Borter

B 3: Väter im Kontext von Kirche und Religion

In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen … Baustein B.3.1

Anlass	Eine Väter-Kinder-Expedition durch die Kirche
Zielgruppe	Väter und Kinder
Ziel	Ziel der Veranstaltung ist es, auf spielerische Art und Weise einen Bezug zum Gebäude der örtlichen Kirche zu entwickeln. Neben einem spannenden Vater-Kind-Erlebnis kommt es zu einem Austausch darüber, welche Bedeutung der Vater dem Ort und der Institution Kirche zumisst.
Biblischer Text	z.B. Johannes 14,2 (Bild vom Haus mit den Wohnungen) oder Lukas 2, 41-52 (der zwölfjährige Jesus im Tempel)
Grundlagen	Oft wird über die Entfremdung der Männer zum kirchlichen Leben geklagt. Über einen Bezug zu den entsprechenden Gebäuden und Einrichtungen kann allenfalls für Männer wieder ein Zugang zum kirchlichen Leben eröffnet werden. Mit der Verbindung zur Liegenschaft der örtlichen Kirche und zu deren Geschichte, können Väter ihren Kindern etwas an kirchlicher Tradition weitergeben. Zudem kann auch ein Bewusstsein für den „Arbeitsplatz Kirche" geschaffen werden. Theologisch kann darüber diskutiert werden, was die „Wohnung Gottes" ist.
Gestaltungsidee	In Zusammenarbeit mit den kirchlichen Mitarbeitenden (z.B. SigristIn) wird zum Vätertag ein Parcours in und um die Kirche vorbereitet. An den einzelnen „Posten" können Punkte gesammelt werden. Die Posten sind unterschiedlicher Art: sie beinhalten Wissensfragen zur Geschichte der Kirche, zum kirchlichen Leben, aber auch Geschicklichkeitsübungen. Zum Beispiel: - wann wurde die Kirche in der jetzigen Form erbaut? - wie viele Glocken hängen im Turm? Wie oft Mal im Tag läuten sie? - Welche Inschriften tragen die Glocken? - 3 Unterscheidungsmerkmale zwischen einer kath. und einer reformierten Kirche - Name und Dienstalter des Sigristen - Gibt es für Angestellte der Kirchgemeinde einen Vaterschaftsurlaub ? - wohnt Gott in der Kirche ? etc. Die Gewinnerfamilie erhält einen besondern Preis. Ein von der Kirchgemeinde gespendetes Zvieri bildet den Abschluss.
Materialien	vgl. Unterlagen zur lokalen Kirche: alte Bilder, Pläne etc. vgl. auch unter C Materialien: C 3, Spiele

Autor: Andreas Borter

B 3: Väter im Kontext von Kirche und Religion ***padre - aba – pa*** Baustein B.3.2	
Anlass	Ein interkulturelles Väter-Kinder-Zmorge
Zielgruppe	Väter aus verschiedenen Kulturen und ihre Kinder
Ziel	Verständnis wecken für die in unserer multikulturellen Gesellschaft vorhandenen vielfältigen Vorstellungen von Vater-Sein. Die Väterthematik nutzen als Ansatzpunkt zum interreligiösen Austausch unter Männern.
Biblischer Text	z.B. Galater 4.6. Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreit: Abba, lieber Vater!
Grundlagen	Wenn Väterlichkeit in ihrer ganzen Vielfalt wahrgenommen werden soll (vgl. Einleitungstext A 1) geht es darum, auch die verschiedenen in unserer schweizerischen Gesellschaft durch Migrantenväter vertretenen Vorstellungen von Väterlichkeit zur Kenntnis zu nehmen. Gerade Väter aus andern Kulturen leiden nicht selten darunter, dass sie ihre herkömmlichen Vorstellungen von gelebter Väterlichkeit im neuen Kulturkreis nicht umsetzen können. Trotzdem bleibt für sie aber die für sie herkömmliche väterliche Verantwortung bestehen und sie suchen auch in der Schweiz Wege etwas von der hergebrachten Väteridentität zu leben und weiterzugeben. Anders als im Herkunftsland wird dies aber auf den innerhäuslichen Bereich reduziert und schafft gerade so auch Situationen von Druck und Spannung. Ein Öffentlich-Machen der unterschiedlichen Vorstellungen von Väterlichkeit kann zur Entlastung für alle Seiten werden und leistet einen wichtigen Beitrag zu einem interkulturellen Austausch.
Gestaltungsidee	Am Vortag zum Vätertag oder auch nach einem besondern Gottesdienst (z.B. auch nach einem Gottesdienstes zum Flüchtlingssonntag) werden die Väter und die Kinder zu einem Zmorge eingeladen, welches die Väter und die Kinder gemeinsam vorbereitet haben. Besondere Arten von Gebäck oder Broten aus den Ländern der beteiligten Väter können hier einbezogen bzw. allenfalls gemeinsam gebacken werden. Im Laufe des Zmorge erzählen einzelne Väter kurz etwas darüber, wie in ihrem Herkunftsland die Väter heissen (offizieller Name und „Kosenamen") und welche besondern Aufgaben die Väter haben. Die Väternamen werden auf ein grosses Poster geschrieben oder auf einen Heissluftballon, welcher am Ende mit einem Segenswunsch für die Väter gestartet wird.
Materialien	vergl. dazu z.B. in Männerzeitung 1/07: *Integration, die Väter miteinbeziehen,* siehe: http://static.maennerzeitung.ch/gems/2007.01.maennerzeitung.25.pdf oder *Ethnic minority fathers between traditional and new father roles* , siehe: www.european-fatherhood.com/future.php?mode=view&id=83&field=3 Text eines muslimischen Vaters aus Pakistan: **Vatertag** Als meine Tochter zur Welt kam, war ich plötzlich Vater. Vaterfreude! Ein neues Leben, das die ganze Familie auf den Kopf stellt. Plötzlich wird die Zweisamkeit durch ein neues Geschöpf durcheinander gebracht. Ich bin Vater und bin nur noch das Zweitwichtigste auf dieser Welt – „meine" Tochter ist im Mittelpunkt unserer kleinen Familie.

Grund genug, sich einmal einige Gedanken zum Vatersein zu machen…
Um Vater zu werden, braucht es eine Frau. Welche Verantwortung übernehme ich als Vater gegenüber dieser Frau und dem neuen Erdenmenschen? Als ich heiratete, sagte der Vorsteher der Moschee, dass nun die Sorgen beginnen würden. Zuerst macht man sich Sorgen wegen der Ehefrau und ihrer Gesundheit. Später, wenn man Vater ist, kommen die Sorgen für das Kind dazu. Mal sind es die Masern, Mal Mumps, dann die Schulsorgen. Lernt meine Tochter richtig, wird sie die Herausforderung des Lebens meistern?

Um Vater zu werden, braucht es eine Frau. Vater, Mutter und Kind sind die kleinste Einheit einer Familie. Welche Verantwortung übernimmt man als Mann gegenüber der Mutter und dem Kind? Ist mir bewusst, dass zwischen 20-50% aller Frauen von häuslicher Gewalt betroffen sind? Ist mir bewusst als Mann und Vater, dass durchschnittlich - in allen Ländern dieser Welt - eine von fünf Frauen in ihrem Leben sexuelle Gewalt erfährt? In meiner Heimat Pakistan, sind 80-90% der verheirateten Frauen von Gewalt in der Familie betroffen.

Als Vater und Ehemann machen mich diese Tatsachen betroffen und besorgt. Diese Probleme gibt es nicht nur in der Dritten Welt, sondern auch in der Schweiz! Während dem Unterricht zum Thema „Menschenrechte für Frauen" in unserem Frauenprojekt von LivingEducation in Islamabad / Pakistan, nannten wir ein Beispiel von einer Mutter mit drei Kindern, die durch den Ehemann und Vater der Kinder misshandelt wurde. Als gefragt wurde: Woher könnte dieses Beispiel stammen?" Meinten die meisten Frauen: „Pakistan, vielleicht Indien oder Bangladesch". Doch das Beispiel stammt aus der Schweiz!

Als Mann, als Ehemann und Vater macht mich dies betroffen. Wir feiern heute den Vatertag. Doch wir Männer wissen, wie viele Mütter und Kinder misshandelt werden. Wir wissen, dass Kinder sexuell missbraucht werden. Es ist uns bekannt, dass es Männer und Väter sind.
Wir feiern heute den Vatertag. Ein schöner Tag soll es werden. Ein Tag im Beisein der ganzen Familie – Vater, Mutter und Kind. Ein Tag, an dem wir uns auf uns Väter und unsere Beziehung zu unseren Kindern besinnen wollen. Doch es soll auch ein Tag sein, an dem wir uns an jene Kinder erinnern sollen, die keine Eltern mehr haben. Keinen Vater. Keine Mutter. Kinder, die so arm sind, dass sie durch ihre Väter verkauft oder von ihren Müttern weggegeben werden. Vergessen wir diese Kinder nicht.

Mein Vorbild ist der Heilige Prophet Muhammad (Friede und Segnungen Gottes seien auf ihn). Wie hat er sich gegenüber Kindern verhalten? Muhammad respektierte die Kinder und nahm sie ernst. Versuchte ihnen gute Manieren beizubringen und stellte nie ein Kind vor anderen Kindern oder Erwachsenen bloss. Er fragte sie nach ihrer Meinung und übertrug ihnen auch Verantwortung. Es wird überliefert, dass er Kinder auch ermutigte, vor Erwachsenen ihre Meinung kund zu tun. Der Prophet ermahnt uns, unsere Kinder gleich zu behandeln. In einer Überlieferung wird erzählt, dass Muhammad jeweils aufstand, wenn er seine Tochter Fatima sah. Er hätte sie geküsst, umarmt und sie an die Hand genommen, um sich auf den Boden zu setzen.
Liebe und Zärtlichkeit ist wichtig. So ist es kein Zufall, dass bereits Jesus, möge Gott mit ihm zufrieden sein, sagte: „Liebe Deinen Nächsten, wie Dich selbst".

In meinem Sozialprojekt LivingEducation bin ich Vater von vielen Mädchen und Frauen in Pakistan – auch wenn ich nicht ihr leiblicher Vater bin, so habe ich für sie Verantwortung übernommen. Das ist MEIN Vatertag und der ist täglich, denn Armut kennt keine Ferien.

Yaha

Autor: Andreas Borter

B 3: Väter im Kontext von Kirche und Religion **Sag mir, wo die Väter sind …** Baustein B.3.3	
Anlass	Ein Traktandum im Kirchgemeinderat
Zielgruppe	Angestellte und Behördemitglieder der Kirchgemeinde / Pfarrei
Ziel	Aus Anlass des Vätertages wird das Thema „Väter in unserer Gemeinde" bewusst im Rahmen einer Sitzung zur Sprache gebracht und darüber diskutiert in welcher Weise die „Zielgruppe Väter" wahrgenommen, unterstützt und begleitet wird. Ziel könnte es sein, im Zusammenhang mit dem jährlich stattfindenden Vätertag ein wiederkehrendes, besonderes Angebot für Väter (und Kinder) in das „Kirchenjahr" zu integrieren.
Biblischer Text	z.B. Jesaja 66,13 in einer geschlechtergerechten Neufassung: *„Ich will euch trösten, wie einen sein Vater tröstet"*
Grundlagen	Väter sind in vielen kirchlichen Angeboten zwar mitgemeint, fühlen sich dabei aber oft doch nicht direkt angesprochen. Es lohnt sich deshalb gezielt von Zeit zu Zeit sich zu fragen: - Wo werden in den kirchlichen Angeboten bewusst die Fragen und Lebenszusammenhänge von Vätern angesprochen? - Wo sind Väter gezielt zur Mitarbeit gefragt und nicht nur mitgemeint ? - Wo werden Väter nach ihren Bedürfnissen befragt? - Wo erleben Väter in der Kirche Hilfreiches zur persönlichen Ausgestaltung ihrer Vaterrolle? - Welche glaubwürdigen Vorbilder dazu werden Vätern angeboten? - Welche Räume und Gestaltungsformen entsprechen ihnen? - Welcher Anteil Väter arbeitet in der Ausgestaltung der entsprechenden Angebote mit?
Gestaltungsidee	Im Rahmen eines 30-minütigen Sitzungs-Traktandums werden die Wahrnehmungen und Ideen zum Thema „Väter in der Kirchgemeinde" zunächst in zwei nach Geschlechtern getrennten Untergruppen gesammelt und anschliessend im Plenum ausgetauscht. Aussagen werden protokolliert.
Materialien	siehe z.B. die Broschüre der Evangelischen Kirche im Rheinland: Väter - ihre Rolle in Familie und Gemeinde: www.ekir.de/ekir/dokumente/VaeterbroschA4.pdf

Autor: Andreas Borter

C.1 Gebete / Gedichte / Texte

Vater werden

Fasziniert
vom Geschenk des Lebens eingebunden
in Nähe und Distanz
in Angst und Vertrauen

Gefordert
im Hinblick auf die Geburt
hin- und hergerissen
zwischen Verbindlichkeit und Freiheit zwischen Verantwortung und Geschehenlassen

Konfrontiert
mit der eigenen Vaterbeziehung zurückgeworfen
auf uralte Verwundungen
auf lähmende Abwesenheit

Getragen
im Prozess des Lebens aufgehoben
im wachsenden Urvertrauen dass alles gut wird

(Pierre Stutz in ferment 3/2005, S.20)

Segensgebet eines Vaters für sein (neugeborenes) Kind

Gott, die gute Kraft, segne dich:
der du gebildet bist aus den Elementen der Erde
und von Seinem göttlichen Atem belebt -
hineingelegt in meine Hände.
Er lasse dich nie deine Wurzeln vergessen -
damit du immer deine Heimat spürst
und dich nicht so leicht verlierst,
wenn die Stürme des Lebens dich erschüttern.

Er segne dein Wachstum
und lasse dein Herz weit werden
für eine Welt,
die dir viele Aufgaben stellen wird
und dich auch vor Schmerz, Trauer und Unfrieden nicht bewahrt.

Er lasse dich Freundinnen und Freunde finden
die mit dir das Leben teilen,
dich an der Hand nehmen, wenn du müde bist
dich aufrichten, wenn du geknickt bist
die dich fordern und fördern -
so wie gute Freunde das tun.

Er segne deine Zartheit
und schütze sie davor, zu zerbrechen
an den rauen Felsen und Klippen des Lebens.

Er schenke dir das tägliche Brot
das du brauchst
liebende und heilende Hände
einen Engel der dich begleitet.

Er segne dich, mein Kind
und auch mich,
damit ich dir ein guter Vater werde,
ein Vater, der dich begleitet und dich unterstützt
der von deiner Zartheit lernt und sich bewegen lässt.

Gott segne dich, mein Kind
und auch mich,
damit meine Liebe nicht zu einer Fessel wird
und ich die Gnade habe,
dich loszulassen, wenn es Zeit ist
Amen.

(Martin Rotzler)

Abba, Vater im Himmel,
ich bin ein Vater auf Erden,
der verunsichert ist,
ein Mann, der seine Rolle sucht,
der entdecken möchte, was Mann-Sein wirklich bedeutet
in einer Welt, die so aussichtslos männerdominiert ist.
Ein Vater bin ich,
der seinem Sohn ein Männerbild vorleben möchte,
das ihm hilft, auf dem Weg zum Mann
sich selbst zu finden,
sich selbst zu sein,
sich nicht irgendwelchen Klischees,
wie ein Mann zu sein habe, unterzuordnen,
Ein Vater bin ich,
er seiner Tochter ein Männerbild vorleben möchte,
das ihr hilft, sich auf dem Weg zur Frau
als eine eigenständige Person zu entwickeln,
ihren Platz zu behaupten,
dem Mann auf Augenhöhe zu begegnen,
sich gut zu fühlen als Frau.
Lass mich ein solcher Vater werden.

(Jürg Blösch)

Kraftvoll, lustvoll, fürsorglich

Meditation z.B. als Morgenimpuls; Das meditative Gebet ist abgeleitet von einem Gebet aus der katholischen Tradition, dem Herz-Jesu-Gebet. Es ist mit dem Rhythmus des Atems verbunden. Jede Silbe der dreigliedrigen Grundform wird leise oder still beim tiefen Einatmen bzw. Ausatmen gesprochen. Dabei wird versucht, gut „in den Bauch hinein zu atmen“. Die Teilnehmer stehen dazu im Kreis. Sie werden eingeladen, die Augen bei der Meditation zu schliessen.
Die Leitungsperson macht den Ablauf und Rhythmus vor:

Einatmen – Ausatmen
Da-Sein Mit-Sein Li-ebe

Zuerst werden die 3 Zeilen nacheinander gesprochen, nach einiger Zeit lädt die Leitung dazu ein, nacheinander jede der drei Zeilen zu vertiefen. Während die Teilnehmenden die erste Zeile im Atemrhythmus meditieren, liest sie – oder eine zweite Leitungsperson - langsam die zugeordneten Worte und lässt dazwischen Zeit zum Nachklingen, nachdenken und nachspüren. Dann folgen die beiden anderen Zeilen:

Da-Sein
Mit-Sein
Lie-be
(Einatmen – Ausatmen)

Da – Sein
als Mann
als Vater
als Freund
als Liebhaber
als göttliches Wesen
kraftvoll, lustvoll,
verantwortlich, fürsorglich, selbstbewusst

Mit – Sein
mit anderen Männern
mit unseren Kindern
mit den Frauen
mit der Schöpfung
mit allem, was lebt
mit Gott
kraftvoll, lustvoll,
verantwortlich, fürsorglich, selbstbewusst

Lie – be
zu mir
zu meinen Kindern
zu meiner Frau
zu meinen Freundinnen und Freunden
zu meinen Feinden
zur Schöpfung
zu Gott
kraftvoll, lustvoll,
verantwortlich, fürsorglich, selbstbewusst

(Andreas Zimmermann)

Wunschzettel eines Kindes an seinen Vater

1. Verwöhne mich nicht. Ich weiß, dass ich nicht alles bekommen kann, wonach ich frage: Ich will dich doch nur auf die Probe stellen.

2. Schimpf nicht mit mir im Beisein anderer Leute. Ich werde deinen Worten mehr Beachtung schenken, wenn du mit mir unter vier Augen sprichst und mich nicht öffentlich blamierst.

3. Sei nicht ängstlich mit mir und schenke meinen kleinen Launen nicht zu viel Aufmerksamkeit. Sie verschaffen mir nur manchmal die Zuwendung, die ich brauche.

4. Sei nicht geschockt, wenn ich dir sage: Ich hasse dich. Ich hasse nicht dich, sondern deine Macht, meine Pläne zu durchkreuzen.

5. Bewahre mich nicht immer vor den Folgen meines Handelns.
Ich muss auch meine eigenen Erfahrungen machen.

6. Mache keine raschen Versprechungen. Bedenke, dass ich mich nicht auf dich verlassen kann, wenn deine Worte nichts wert sind.

7. Sei nicht inkonsequent. Das macht mich völlig unsicher und lässt mich mein Vertrauen zu dir verlieren.

8. Höre mir zu, wenn ich dir Fragen stelle. Wenn du mir nicht zuhörst, hole ich mir die Antworten von anderen.

9. Sag nicht, meine Ängste seien albern. Sie sind erschreckend echt, aber du kannst mich beruhigen, wenn du versuchst, sie zu verstehen.

10.Versuche nicht immer so zu tun, als seiest du perfekt und unfehlbar. Der Schock ist für mich zu groß, wenn ich herausfinde, dass du es doch nicht bist.

11. Denke nicht, es sei unter deiner Würde, dich bei mir zu entschuldigen. Deine ehrliche Entschuldigung erweckt in mir ein überraschendes Gefühl der Zuneigung.

12. Vergiss nicht, wie schnell ich aufwachse. Es muss für dich sehr schwer gewesen sein, mit mir Schritt zu halten, aber bitte versuche es.

13. Schenke mir deine Liebe, deine Zeit und
deine Zuwendung.

Quelle: unbekannt, leicht überarbeitet von
Christian Meyn-Schwarze, Jürgen Rams

Ein Gegentext zum „verlorenen Sohn“, Lukas 15,11-24

Der verlorene Vater

Ein Mann hatte Frau und Kind. Und jeden Morgen sprach er zu ihnen: Ich geh zur Arbeit, verdienen, dass es uns gut geht. Und er verdiente, kam abends heim, verbrachte seine Zeit mit ihnen und es ging ihnen gut.

Aber es dauerte nicht lange, da bekam der Mann ein verlockendes Angebot, noch mehr zu verdienen, und er packte seine Sachen, und zog in eine andere Stadt. Dort arbeitete er viel und verdiente noch besser. Und er freute sich an seinem Geld, liess es sich gut gehen und vergaß vor lauter Arbeit und Freude Frau und Kind.

Als er aber seinen Job erfüllt hatte, kam eine Wirtschaftskrise und er wurde arbeitslos. Als er aber so ohne Arbeit war, merkte er erst, wie einsam es um ihn war in dieser großen Stadt, so ganz ohne Frau und Kind. Und er wurde traurig, dass er sie vergessen hatte. Noch nicht einmal mehr Geld hatte er, dass er ihnen schicken konnte.

Doch in seiner Einsamkeit sprach er zu sich: Ich will mich aufmachen und zu meiner Frau und meinem Sohn gehen und ihnen sagen: Ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor euch. Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich in eurer Familie der Vater heisse.

Und er machte sich auf und kam zu seiner Frau und zu seinem Sohn. Als er aber noch weit weg war, sah ihn sein Sohn. Und als er' seinen Vater sah, jammerte es ihn. Er lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Der Vater aber sprach zu ihm: Mein Sohn ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin hinfort nicht mehr wert. dass ich dein Vater heisse.

Aber der Sohn sprach zu seinem Vater: Schnell komm heim, zieh dich um, ein frisches Hemd, eine frische Hose und saubere Schuhe. Wir wollen essen, spielen und miteinander fröhlich sein. Denn Vater, du warst für mich tot und bist heute wieder lebendig geworden. Du warst verloren und bist wieder gefunden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

(Quelle: männerarbeit EKD Väter unterwegs, Ideenbörse zu Himmelfahrt 2002, S. 13f)

Benjamin

Ihr Vater Jakob sagte zu ihnen: Ihr bringt mich um meine Kinder. Josef ist nicht mehr, Simeon ist nicht mehr und Benjamin wollt ihr mir auch noch nehmen. Nichts bleibt mir erspart.
Gen 42,36

Einige Tage vor dem zwanzigsten Geburtstag unseres Sohnes Benjamin stiess ich im Internet auf das untenstehende Gedicht, welches einen kleinen Benjamin beschreibt, der wohl zum ersten Mal den Schulweg auf sich nimmt. Ja, so ähnlich war das auch bei unserem Sohn vor vierzehn Jahren. Nun aber ist er erwachsen, hat eben die Kanti abgeschlossen und will nun aufbrechen, weiterziehn ... bald auch weg aus unserer Wohnung.

In einer Spannung aus Wehmut und Hoffnung habe ich darum eine Nachdichtung für den „grossen“ Benjamin geschrieben: Ein für uns beide gültiges Zeichen der Verbundenheit zwischen Vater und Sohn.

Toni Schmid

Benjamin

Ich sehe dich zur Schule geh'n,
verloren schaust du drein.
Wie wirst du einst im Leben steh'n,
wenn kälter mal die Winde weh'n?
Heut' bist du ja noch klein.

Die Hände sind dir Überfluss,
weisst nicht wohin damit.
Du murmelst einen scheuen Gruss,
schiebst kleine Kiesel mit dem Fuss.
Ganz zaghaft wirkt dein Schritt.

Die Schultern, die den Ranzen tragen,
sie sind gebeugt und schmal.
Wie werden einst die Fäuste wagen
sich eine Bresche frei zu schlagen?
Du bist aus Silber, nicht aus Stahl.

Du hast ein kleines Herz aus Gold,
trägst Trauer im Gesicht
wenn sich der Habicht Finken holt,
der Herr mit seinem Hunde grollt.
Gib acht, dass niemand dich zerbricht.

© 1998 Christine Zickmann

Benjamin
Nachdichtung zum 20. Geburtstag

Ich seh dich aus der Schule geh’n,
zufrieden schaust du drein.
Nun wird das Lebensrad sich drehn,
viel Neues ist dir ausersehn.
Du wirst erwachsen sein.

Die Hände streckst du voll Genuss
hin, wo’s Nahrung gibt.
Du sehnst dich nach manch liebem Kuss,
bleibst dich selber bis zum Schluss,
du machst nicht alles mit.

Die Schultern, breit um viel zu wagen,
was tragen sie einmal?
Wird dich viel im Leben plagen?
Welche Arbeit dir zusagen?
Du bist aus Silber, nicht aus Stahl.

Du hast ein warmes Herz aus Gold,
lebst insgesamt voll Zuversicht.
Wenn manchmal Kummer dich einholt,
das Glück dir zwischendurch auch grollt.
Gib acht, dass niemand dich zerbricht.

© 2001 Toni Schmid

C2 Bilder

Bild für Baustein B.2.2 zum Download

Beispiele der Ausstellungsbilder „Sag mir wie die Väter sind“
Nähere Infos: www.radix.ch/d/html/expo+102.html

C. 3 Vater- Kinder-Spiele

Kreisspiele

Fliegende Holländer (Für Kinder ab 2 Jahren)

Der Name des Spieles lässt Visionen des bekannten Geisterschiffes aufkommen, das auf der vergeblichen Suche nach einem Hafen, auf den Weltmeeren umherirrt.

Die Väter und ihre Kinder stellen sich, bis auf einen Vater mit seinem Kind, bzw. einem Vater mit mehreren Kindern, immer im Wechsel im Kreis auf und reichen sich die Hände. Ein Vater mit seinem Kind bzw. ein Vater mit mehreren Kindern sind das Geisterschiff. Sie nehmen sich an der Hand und gehen auf der Suche nach einem Hafen an der Außenseite des Kreises entlang. Haben sie eine günstige Stelle entdeckt, dann trennen sie die Hände zweier Spieler, müssen aber den Kreis gleich noch einmal umrunden.

In der Zwischenzeit haben sich die getrennten Spieler (Vater mit einem oder mehreren Kindern) wieder bei der Hand genommen und laufen in entgegengesetzter Richtung an der Außenseite des Kreises entlang. Sie müssen versuchen, den Hafen vor dem Fliegenden Holländer zu erreichen. Das Paar/die Kleingruppe, das zuerst im Hafen einläuft, schließt den Kreis. Das andere Paar/die andere Kleingruppe muss sich auf die Suche nach einem neuen Hafen machen.

Variationsmöglichkeiten: Zur Abwechslung kann sich das Geisterschiff auch hüpfend, rückwärts oder huckepack fortbewegen.

Drachenschwanzjagen (Für Kinder ab 5 Jahren)

Für dieses Spiel benötigt man eine grosse Wiese. Etwa 6-8 Väter mit ihren Kindern stellen sich hintereinander auf und legen ihre Arme um den Bauch des Vordermanns. Der letzte in der Reihe steck sich hinten ein Geschirrhandtuch in den Gürtel bzw. die Hose.

Um in Fahrt zu kommen, lässt der Drache erst einmal ein paar ordentliche Brüller los.

Mit dem Startzeichen beginnt der Drache, seinen Schwanz nachzujagen. Dabei muss der vordere Spieler versuchen, das Geschirrtuch am Drachenschwanzende zu erwischen. Das schwierige an diesem Spiel besteht darin, dass die vorderen und die hinteren Spieler gegeneinander kämpfen. Gelingt es dem Kopf endlich, den Schwanz. zu fassen, wer ist dann der Sieger und wird der besiegte? Der Kopf steckt sich jetzt das Geschirrtuch in den Gürtel und wird zum Schwanz, während der zweite von vorne zum neuen Kopf wird.

Variationsmöglichkeit: Das Spiel gewinnt an Tempo, wenn zwei oder mehrere Drachen nach dem Schwanz des anderen jagen. Wie wäre es mit einer Wiese voller Drachen, oder nur mit reinen Väter oder Kinderdrachen, die hintereinander herjagen und von den Vätern bzw. Kindern jeweils angefeuert werden?

Das Klapperschlangenspiel (Für Kinder im Grundschulalter)

Ein Spiel für Spieler mit starken Nerven, die sich keineswegs vor Klapperschlangen fürchten.

Zuerst bilden die Väter mit ihren Kindern eine Schlangengrube, indem sich alle im Kreis aufstellen. Dann wählt der Kreis, einen Vater mit seinem Kinde seinen Kindern aus. Denen werden die Augen verbunden und eine Klapper in die Hand gedrückt. (Kondensmilchdose mit Reis oder getrockneten Erbsen sind sehr geeignet.) die Schlangen müssen nun anfangen sieh gegenseitig zu fangen. Um die Position der anderen Schlange zu orten, braucht eine nur mit ihrer Klapper zu rasseln, worauf die andere sofort zurückrasseln muss. Die Verfolgerschlange darf jedoch insgesamt nur fünf mal rasseln, um ihre Beute zu orten, während die Verfolgte so oft klappern darf, wie sie sich traut.

Die Spieler im Kreis schauen nicht. nur darauf, dass keine der Klapperschlangen die Grube verlässt, sie helfen dem Verfolger auch zu zählen, wie oft er schon gerasselt hat, und rufen den Schlangen allerlei Zaubersprüche zu. Sie können sich auch im Kreis bewegen um die Schlangengrube größer und kleiner zu machen.

Dreibein Fussball (Für Kinder ab 6 Jahren)

Bei diesem Spiel müssen sich Vater und Kind gut aufeinander abstimmen, sonst landen beide auf der Nase!

Die Regeln entsprechen ganz denen eines normalen Fussballspiels. Nur das Spielfeld sollte etwas kleiner sein, und zu jedem Team können etwa zwanzig Spieler gehören. Der Hauptunterschied zum regulären Fussball besteht darin, dass sich jeweils zwei Spieler eines Teams die Knöchel zusammenbinden. Der Ball kann dann sowohl mit dem freien Fuss als auch mit dem zusammengebundenen Fuss gekickt werden. Das Tor hütet ein Paar, das Rücken an Rücken zusammengebunden ist.

Variationsmöglichkeit:

Das Spiel gewinnt an Fahrt, wenn ein zweiter Ball dazu kommt. (Für jedes Team einen, wobei beide Teams gleichzeitig stürmen.) Oder mit drei Teams gespielt wird.

Riesenraupe
Hier können Kinder erfahren, wie die Welt für eine Raupe aussieht. Die Väter legen sich nebeneinander auf den Bauch, so dicht wie möglich und mit lang nach vorne ausgestreckten Armen. Die Kinder legen sich am "Schwanzende" zwischen die ersten beiden Väter und rollen sich über die Körperreihe der Väter hinweg. Inzwischen hat sich schon der nächste in Bewegung gesetzt, und so einer nach dem anderen.
Variationsmöglichkeit:
Nach einem Durchlauf rollen die Väter; der äußerste Vater rollt sich auf seinen Nachbarn und weiter über die ganze Körperreil1e, bis er vorne wieder auf dem Bauch liegt. Inzwischen hat sich bereits der nächste in Bewegung gesetzt, und so rollt einer nach dem anderen, bis alle Väter einmal durchgerollt sind. Die Kinder können ihre Väter dabei anfeuern. Je schneller es gehen soll umso schwieriger ist dieses Spiel.

Weitere Spiele

Schatten-Papa
Material: Eine Strasse oder einen Hof, Bunte Strassenkreide
(für Papas keine Altersbeschränkung, für Kinder ab 4 Jahren)
Wenn die Sonne scheint, kann man die schönsten Schattenbilder malen. Wenn nicht - benutzt man einen Scheinwerfer. Papa stellt sich einfach so hin, dass der Schatten lang aufs Pflaster fällt. Er lässt sich dabei natürlich eine besonders schöne Pose einfallen. Das Kind zeichnet / die Kinder zeichnen einfach die Umrisse des Schattenpapas nach. Danach wird er bunt in den schönsten Farben ausgemalt. Wenn viele Papas und Kinder teilnehmen, könnte so eine ganze Straße voller bunter "Super-Schatten-Papas" entstehen.

Anstossen
Material: Zwei Bälle, Sitzkissen (falls der Boden etwas kalt ist) ausreichend Platz
Zwei Mannschaften (Väter und Kinder) sitzen sich in größerem Abstand gegenüber. Eine Mannschaft beginnt ihren Ball gemeinsam auf die gegnerische Mannschaft loszuschicken. Diese versucht gemeinsam den rollenden Ball auf seinem Weg mit ihrem Ball zu treffen. Ist der Anstoss gelungen, gibt es einen Punkt. Danach wird gewechselt. Wer nach 5 Minuten die meisten Punkte hat, hat gewonnen.

Fussstapfen-Pfade
Material: Strasse oder Hof, bunte Strassen kreide zum Aufzeichnen der Fußstapfen
Zunächst werden Fussstapfen-Pfade kreuz und quer übereinander, aneinander vorbei usw. auf die Strasse gemalt. Die Papas nehmen ihre Kinder auf die Schulter und begeben sich je auf einen Pfad (z.B. den mit den blauen Füssen). Von hier aus wird gestartet. Kein Papa darf seinen Pfad verlassen oder die Richtung wechseln. Über kurz oder lang kommt man sich da natürlich in die Quere. Es bedarf Geschick, Absprache und Körperkontakt zwischen den Mannschaften, um aneinander vorbei zu kommen. Bei diesem Spiel gibt es keine Verlierer und es kann 5 bis 7 Minuten dauern.
Die Paare können dann neue Pfade gehen oder andere Paare steigen mit ein.
Achtung: Umso mehr Pfade, desto mehr Teilnehmer, desto schwieriger wird das Spiel.

Farb-Klopf-Spiel (ab 8 Jahre)
Material: zweimal 4 Farbkarten verschiedene Farben
Mindestens 8 Spieler. Die Gruppe wird in gleicher Stärke nach Vätern und Kindern in 2 Mannschaften aufgeteilt.
Die Mannschaften bekommen nun Zeit, sich für jede Farbe ein Klopfzeichen zu vereinbaren (z.B. in Nacken klopfen für Rot und linke Schulter für Gelb usw.). Die Gruppen müssen sich nun in einer Reihe hintereinander hinsetzen. Vor den zwei Reihen, zwischen den Vordermännern liegen alle 4 Farben. Der Spielleiter zeigt nun dem hintersten Spieler eine Farbe. Diese wird durch Klopfzeichen an den Vordermann weitergegeben. Dieser nimmt die Karte auf und zeigt sie hoch. Die Mannschaft die gewonnen hat, darf eins weiterrutschen (der Vordermann wird zum Hintermann usw.) Sieger des Spieles ist die Mannschaft, deren erster Vordermann zuerst wieder vorne sitzt.

Quelle: EKD Männerarbeit, Materialhefte zur Vater-Kind-Aktion 2005 und 2004

C. 4 Literatur / Downloads / Religionspädagogische Medien

• **Literatur zur Väterarbeit allgemein: siehe** www.vaeternetz.ch **(Literatur)**

• **die "Papa-Bücherliste". Über 250 Bücher-Tipps für Väter** vaeterbildung.de (Buchtipps)

• **Theologische Literatur zum Thema „Väter“**
- Annemarie Ohler, Väter- wie die Bibel sie sieht, Herder-Verlag 1996
- Florian Mayr, Väterbilder im AT- mit einem speziellen Seitenblick auf das „Vater-Werden: www.fv-katheol.net/index.php?option=com_docman&task=cat_view&gid=45&Itemid=114
- Tilman Kugler, Martin Hochholzer (Hg.), Werkbuch Männerspiritualität. Impulse - Bausteine - Gottesdienste im Kirchenjahr. Mit CD-Rom. Herderverlag 2007

• **Kirchliche Arbeit mit Vätern**
- Väter - ihre Rolle in Familie und Gemeinde, Broschüre der Evangelischen Kirche im Rheinland: www.ekir.de/ekir/dokumente/VaeterbroschA4.pdf
- Hans Prömper, Emanzipatorische Männerbildung, Schwabenverlag 2003

• **Religionspädagogische Medientipps** (Zusammenstellung: Alexander Schroeter Reinhard)
Bestellnummern und Schlagworte beziehen sich auf den Bibliothekskatalog des Institutes für Bildungsmedien, Helvetiaplatz 2, 3001 Bern.
Der Katalog ist online abrufbar unter: http://www.schulwarte.ch/2237/2246/2862.asp

Biblische Vätergeschichten

AutorIn	Titel	Vlg/Jahr	ISBN	Schlagwort	Bestellnr.
Quéré , France Nussbaum , Daniela [Übers.]	Gott sprach, und Sara lachte : eine Erzählung aus der Bibel	Lahr : Kaufmann <etc.> , 1994	3-7806-2351-X	Abraham ; Hagar ; Sara ; Bilderbuch ; Erzählung ; Nomade ; Verheissung ;	BU22862
Brosseder, Hubert	Abraham	München : Wewel , cop. 1996	3-87904-200-4	Abraham ; Sara ; Bibelarbeit ; Glaube ; Islam ; Judentum ;	BU26080
Brosseder, Hubert	Jakob	München : Wewel , cop. 1996	3-87904-201-2	Jakob ; Bibelarbeit ; Müttergeschichte ; Segen ; Traum ; Vätergeschichte	BU26078
Brosseder, Hubert	Josef	München : Wewel , cop. 1996	3-87904-202-0	Josef ; Bibelarbeit ; Geschichte Israels ; Versöhnung	BU26079

Abendritual

Firth , Barbara Waddell , Martin	Kannst du nicht schlafen, kleiner Bär?	Wien [etc.] : Betz , cop. 1988	3-219-10423-1	Angst ; Geborgenheit; Bilderbuch	BU34508

Vater – Tochter/Vater – Sohn

Loane , Tim	Dance Lexie dance	Frankfurt a.M. : Katholisches Filmwerk , 1997	Videokassette [VHS] (14Min) farbig	Trauer ; Spielfilm ; Sterben ; Tod ; Kind ; Tanz ; Vater-Kind-Beziehung	VC030089
Lewandowskij , Piotr J.	Papa	Frankfurt a.M. : Katholisches Filmwerk , 2003	1 DVD (12Min.) farbig	Familie ; Trauer ; Trauerarbeit ; Partnerschaft ; Ehe ; Familie ; Vater-Kind-Beziehung ; Spielfilm	DV431
Knorr , Peter Boie , Kirsten	Mutter, Vater, Kind	Hamburg : Oetinger , cop. 1994	3-7891-6309-0	Bilderbuch ; Familie ; Geschlechterrolle ; Rollenverhalten	BU22495
Dardenne , Jean-Pierre Dardenne , Luc	Le fils	Zürich : Medienladen , 2002	Videokassette [VHS] (103 Min.) farbig, frz dt. Untertitel	Schuld ; Strafvollzug; Vergebung ; Spielfilm	VC040589
Eppert , Franz Plauen , E. O.	Deutsch mit Vater und Sohn : 10 Bildgeschichten von e. o. plauen	Ismaning : Hueber , 2001	3-19-001636-4	Wortschatz ; Arbeitsblatt ; Kopiervorlage ; Bildergeschichte	BU36077

C.6 Filme / DVD

1. Empfehlungsliste des medienladen zum Thema Väter
(Zusammenstellung: Peter Weskamp)

Alle Filme erhältlich in Verleih und Verkauf des

Medienladen
Badenerstr. 69
Postfach
8026 Zürich

Mail: info@medienladen.ch
www.medienladen.ch
Tel. 044 299 33 81
Fax 044 299 33 97

DVD040 Gottesglaube, Gottesbilder
Typ: DVD: Didaktische DVD
Produzent: KFW; 2004
Die Frage nach Gott gehört zu den zentralen Dimensionen der schulischen Lehrpläne. Die vorliegende DVD ist für den Religionsunterricht oder fächerübergreifende Projekte der Sekundarstufe innerhalb dieser Dimension konzipiert, darüber hinaus aber natürlich für alle Bereiche kirchlicher Bildungsarbeit (Theologische Kurse, Gesprächsabende, Erwachsenenbildung) geeignet, die dem Themenkomplex Gottesglaube, Gottesbilder nachgehen. Fünf Kurzspielfilme (Mistertao, Ernst und das Licht, Herr im Haus, Gottes Besuch, Take now your son), über 90 Bildmotive mit Arbeitsimpulsen, Tonsequenzen sowie Arbeitstexte (Arbeitshilfen zu den Filmen, Filmbeschreibungen, Grundlagentexte, Bildbeschreibungen) bilden einen umfangreichen Materialpool mit vielen thematischen Bezügen und Querverweisen.
Themen: Bibel, Glauben, Gott/Gottesbild
Rechte: P, Ö
Adressat: O, J, E
geeignet ab 14 Jahren
Verleihpreis: Fr. 45.00 Verkaufspreis: Fr. 59.00

DVD641 Abraham
Länge: 175
Serientitel: Die Bibel
Typ: DVD: Spielfilm, f: 175 Min.
Produzent: LUBE Film/KFW, Frankfurt; 1993
Autor: Joseph Sargent
Abrahams abenteuerliches Leben wird in beeindruckender Weise durch die hervorragende Leistung von Richard Harris verkörpert. Neben Barbara Hershey als Sara sind weitere grosse Schauspieler wie Maximilian Schell als Pharao und Vittorio Gassman als Vater Abrahams vertreten. Auch als Videofilm erhältlich: Verleih-/Verkaufsnr. VC641.
Themen: Bibel: 06 Vätergeschichten
Rechte: P, Ö
Adressat: O, J, E
geeignet ab 12 Jahren
Verleihpreis: Fr. 45.00 Verkaufspreis: Fr. 49.00

DVD30258 Le Fils
Länge: 103
Typ: DVD: Spielfilm, f: 103 Min.
Produzent: Xenix; 2002
Autor: Jean-Pierre et Luc Dardenne
Oliver ist Leiter einer Schreinerwerkstatt, die straffällig gewordene Jugendliche zurück in die Gesellschaft führt. Eines Tages erhält er einen ganz speziellen Zögling: Francis hatte vor fünf Jahren beim Versuch, ein Autoradio zu stehlen, aus Panik Olivers und Magalis kleinen Sohn erwürgt, als ihn dieser beim Diebstahl störte. Nun soll Oliver den auf Bewährung aus dem Jugendstrafgefängnis entlassenen Francis als Lehrling betreuen und sogar sein Vormund werden. Im Dilemma zwischen Rache und väterlichem Verantwortungsgefühl ringt sich Oliver schliesslich zur Vergebung durch. Der Film ist französisch gesprochen, deutsch untertitelt. Auch als Videofilm erhältlich: Verleih-/Verkaufsnr. VC30258.
Themen: Schuld, Strafvollzug, Vergebung
Rechte: P, Ö
Adressat: O, J, E
geeignet ab 15 Jahren
Verleihpreis: Fr. 45.00 Verkaufspreis: Fr. 39.00

DVD30337 Whale Rider
Länge: 101
Typ: DVD: Spielfilm, f: 101 Min., Arbeitshilfe
Produzent: Tim Sanders u.a.; 2002
Autor: Niki Caro
Die Einwohner von Whangara und der Ostküste Neuseelands glauben, dass ihr Urahne Paikea vor über tausend Jahren das Land auf dem Rücken eines Wales, der ihn nach dem Kentern seines Kanus gerettet hatte, erreichte. Seither trägt in jeder Generation ein männlicher Nachfahre des Walreiters diesen Titel und ist Oberhaupt des Stammes. Nun ist die Zeit für einen neuen Erben gekommen. Als jedoch der Hoffnungsträger bei der Geburt stirbt und nur dessen Zwillingsschwester überlebt, sieht sich Stammesführer Koro nicht imstande, seine Enkelin Pai(kea) als zukünftiges Oberhaupt zu akzeptieren. Die 12-jährige Pai, die ihren Grossvater Koro mehr als jeden anderen auf der Welt liebt, muss sich nun gegen diesen und eine tausendjährige Tradition auflehnen, um ihre Bestimmung zu erfüllen. Auch als Videofilm erhältlich: Verleih-/Verkaufsnr. VC30337.
Themen: Alter, Emanzipation, Ich-Entwicklung/Ich-Findung, Mythos, Vorbild/Idol, Vorurteil
Rechte: P
Adressat: M, O, J. E, A
geeignet ab 10 Jahren
Verleihpreis: Fr. 45.00 Verkaufspreis: Fr. 49.00

DVD30387 Einkauf in letzter Minute
Länge: 14
Serientitel: DVD plus
Typ: DVD: Spielfilm, 14 Min., f: Arbeitshilfe
Produzent: Filmhochschule Helsinki; 2001
Autor: Zaida Bergroth
Kurz vor dem Weihnachtsfest in einem Kaufhaus: ein Vater ist mit seiner kleinen Tochter in der Spielzeugabteilung unterwegs. Es wird klar, dass der Vater kein Geld für grosse Geschenke hat. Das Mädchen ahnt etwas davon, glaubt aber gleichzeitig noch an den Weihnachtsmann. Es versteht den Hinweis des Vaters, dass der Weihnachtsmann schon sehr alt sei und höchstens ein Geschenk pro Kind tragen könne. Doch dann verliebt es sich ausgerechnet in eine sehr teure Puppe. Der Mann weiss sich nicht anders zu helfen als die Puppe zu stehlen. Die Kleine durchschaut die Situation, ist zugleich verletzt und empört. Schliesslich aber finden die beiden wieder zueinander. In dunklen, aber meist warmen Farben gehalten, spiegelt der Film auch auf der künstlerischen Ebene seine einfühlsam erzählte Geschichte von Wünschen, Armut und der Kraft des wechselseitigen Vertrauens wider. Die DVD enthält neben dem Film auch eine Arbeitshilfe. Auch als Videofilm erhältlich: Verleih-/Verkaufsnr. VC30387.
Themen: Advent/Weihnachten, Armut, Eltern/Kind-Beziehung, Gewissen, Konsum
Rechte: P, Ö, V
Adressat: M, O, J, E, A
geeignet ab 10 Jahren
Verleihpreis: Fr. 35.00 Verkaufspreis: Fr. 120.00

DVD30408 Moritz
Länge: 87
Typ: DVD: Spielfilm, f: 87 Min.
Produzent: Triluna Film AG; 2003
Autor: Stefan Haupt
Als seine schwer erkrankte Mutter für unbestimmte Zeit ins Krankenhaus muss, nehmen sich die beiden Nachbarn des zehnjährigen Sohnes an, der allein zuhause bleiben muss und nicht in die Obhut der ihm unbekannten Grossmutter will. Eine freundliche Geste, die für Turbulenzen sorgt, denn die beiden Männer sind homosexuell. Damit sind in der kleinen Gemeinde Spekulationen Tür und Tor geöffnet. Fernsehfilm mit leicht utopischem Happy End, der der emotionalen Geschichte durchaus vergnügliche Seiten abgewinnen kann.
Themen: Familie, Homosexualität, Vorurteil
Rechte: P
Adressat: M, O, J, E
geeignet ab 10 Jahren
Verleihpreis: Fr. 45.00 Verkaufspreis: Fr. 49.00

DVD30414 Elina
Länge: 85
Serientitel: DVD plus
Typ: Videofilm: Spielfilm, f: 85 Min.
Produzent: Filmlance International AB; 2002
Autor: Klaus Härö
Die neunjährige Elina lebt mit ihrer Mutter und ihren jüngeren Geschwistern in den 50-er Jahren nahe der finnischen Grenze. Die Familie gehört zur finnisch-sprachigen Minderheit Schwedens. Von ihrem innig geliebten Vater, der an Tuberkulose gestorben ist, hat sie ihr ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden und ihren Eigensinn geerbt. Die strenge Oberlehrerin Tora Holm ist ihre Klassenlehrerin. Die Pädagogin möchte den finanziell schlecht gestellten Kindern der Minderheit bessere Lebenschancen eröffnen und sieht die perfekte Beherrschung der schwedischen Sprache als Voraussetzung dafür an. Mit harter Disziplin will sie durchsetzen, dass in der Schule nur schwedisch gesprochen wird. Die Lehrerin und Elina geraten sofort aneinander, als Elina einem anderen Kind beisteht. Die Auseinandersetzungen erreichen ihren Höhepunkt, als Elina schliesslich in die gefährlichen Sümpfe flieht. Auch als Videofilm erhältlich: Verleih-/Verkaufsnr. VC30414.
Themen: Armut, Ich/Du-Beziehung, Ich-Entwicklung/Ich-Findung, Schule, Solidarität, Trauer
Rechte: P, Ö
Adressat: M, O, J, E
geeignet ab 9 Jahren
Verleihpreis: Fr. 45.00 Verkaufspreis: Fr. 120.00

DVD30448 Zwei kleine Helden
Länge: 85
Typ: DVD: Spielfilm, f: 85 Min.
Produzent: Christer Nilson; 2002
Autor: Ulf Malmros
Der 10-jährige Marcello hat es nicht leicht. Marcellos Vater möchte aus seinem Sohn einen Profifussballer machen. Doch Marcello trifft niemals das Tor. Marcellos Mutter wünscht sich, dass aus ihrem Kind ein Priester wird und steckt ihn vorsorglich schon einmal in den Kirchenchor. Doch Marcello kann nicht singen. Sein Traum ist es, hoch über die Dächer seiner Heimatstadt zu fliegen. Wäre da nur nicht seine Höhenangst. Marcello ist ratlos und wendet sich an Jesus, und umgehend schickt der Himmel Hilfe: Fatima, eine neue, muslimische Mitschülerin. Mit ihr ändert sich alles. Fatima ist selbstbewusst und eine grossartige Fussballerin. Aber auch Fatima hat Probleme: Ihre älteren Brüder wollen ihr das Fussballspielen verbieten. Doch zusammen lassen sich die beiden kleinen Helden jetzt nicht mehr unterkriegen. Das Verleihexemplar verfügt über das Recht zur nichtgewerblichen, öffentlichen Vorführung (Ö).
Themen: Gebet, Sinnfrage, Traum, Vorbild/Idol
Rechte: P
Adressat: M, O, J, E
geeignet ab 10 Jahren
Verleihpreis: Fr. 45.00 Verkaufspreis: Fr. 49.00

DVD30484 Frohe Ostern
Länge: 12
Typ: DVD: Spielfilm, f: 12 Min., Arbeitshilfe
Produzent: HGKZ Zürich; 2005
Autor: Ulrich Schaffner
Den traditionellen Apéro am Ostersonntag will Thomas dazu nutzen, seine Eltern mit Neuigkeiten zu überraschen: Thomas und seine Freundin Sophie erwarten Nachwuchs, weshalb Thomas sein Studium abbrechen möchte. Der Vater seinerseits will Thomas mit einer begehrten Praktikumsstelle überraschen. Aus den gut gemeinten Neuigkeiten erwächst schnell Unverständnis, alte Familienstrukturen erwachen. Beim Eiertütschen eskaliert die Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn.
Themen: Auferstehung, Ehe, Familie, Generationen, Rollenverhalten, Sinnfrage
Rechte: P, Ö
Adressat: O, J, E
geeignet ab 14 Jahren
Verleihpreis: Fr. 35.00 Verkaufspreis: Fr. 59.00

DVD30524 Papa
Länge: 12
Typ: DVD: Kurzspielfilm, f: 12 Min., Arbeitshilfe
Produzent: KFW; 2003
Autor: Piotr J. Lewandowskij
David bringt seinen kleinen Sohn zu Bett und kramt anschliessend in Umzugskartons. Als er auf ein Kleid und das Bild seiner Frau stösst, überwältigt ihn die Vergangenheit: Er ist immer noch sehr traurig, aber auch wütend, weil sie sich das Leben genommen hat. Wie er schluchzend im Zimmer steht, spürt er plötzlich die Arme des Kindes an seinem Bein: Joseph hat sich heimlich aus dem Bett geschlichen und versucht, seinen Vater zu trösten. Eine berührende Studie über Trauer(arbeit) bei Männern.
Themen: Ehe, Familie, Mann, Trauer
Rechte: P, Ö
Adressat: J, E
geeignet ab 15 Jahren
Verleihpreis: Fr. 35.00 Verkaufspreis: Fr. 119.00

DVD30529 L'enfant
Länge: 95
Typ: DVD: Spielfilm, f: 95 Min.
Produzent: Les Films du fleuve/Archipel 35; 2005
Autor: Jean-Pierre und Luc Dardenne
Bruno und seine Freundin Sonja sind soeben Eltern geworden. Das blutjunge Paar lebt von der Wohlfahrt und hält sich mit Kleinkriminalität über Wasser. Mit dem Neugeborenen ist der junge Vater überfordert und als sich die Möglichkeit zeigt, das Kind gegen Geld zur Adoption freizugeben, denkt er nicht lange nach.
Themen: Ethik, Partnerschaft, Verantwortung
Rechte: P
Adressat: O, J, E
geeignet ab Jahren
Verleihpreis: Fr. 45.00 Verkaufspreis: Fr. 39.00

DVD30530 Meine Eltern
Länge: 18
Typ: DVD: Kurzspielfilm, f: 18 Min., Arbeitshilfe
Produzent: Filmakademie BW, Caroline Daube; 2003
Autor: Neele Leana Vollmar, Maggie Peren
Marie hat ein Problem. Sie hat den Mann ihres Lebens kennen gelernt und der will unbedingt ihre Eltern treffen. Das alles wäre jetzt nicht weiter schlimm, wenn Marie ihm nicht erzählt hätte, dass ihre Eltern immer noch verrückt aufeinander, cool, tolerant und alles andere als spiessig sind. Denn in Wirklichkeit sind Maries Eltern alles andere als ihr Traumbild. Der Film nimmt mit pointiertem Witz Beziehungsfallen aufs Korn und plädiert für einen unverkrampften Umgang zwischen den

Generationen.
Themen: Familie, Generationen, Kommunikation, Rollenverhalten
Rechte: P, Ö
Adressat: O, J, E
geeignet ab Jahren
Verleihpreis: Fr. 35.00 Verkaufspreis: Fr. 49.00

DVD30561 Die Entdeckung des Himmels
Länge: 132
Typ: DVD: Spielfilm, f: 132 Min., Zusatzmaterialien (2 DVDs)
Produzent: Schwarz Weiss Filmverleih; 2004
Autor: Jeroen Krabbé, Edwin de Vries
Verfilmung des literarischen Meisterwerks von Harry Mulisch: Gott beschliesst, die Zehn Gebote in den Himmel zurückzuholen. Er hat genug vom Treiben der Menschheit und beauftragt seine Erzengel, die Tafeln in den Himmel zu holen. Da die Engel jedoch nicht reisen können, sorgen sie dafür, dass sich zwei Freunde auf der Erde in die selbe Frau verlieben. Das Kind, welches diese schliesslich zur Welt bringt und dessen Vaterschaft ungeklärt bleibt, ist der «Auserwählte», der Gottes Auftrag erfüllen soll.
Themen: Gott/Gottesbild, Liebe, Theologie
Rechte: P
Adressat: O, J, E
geeignet ab 14 Jahren
Verleihpreis: Fr. 45.00 Verkaufspreis: Fr. 39.00

DVDS30114 Tsatsiki 1 & 2
Untertitel: Tintenfische und erste Küsse / Freunde für immer
Länge: 174
Typ: DVD: Spielfilm, f: 174 Min.
Produzent: Anne Ingvar; 2001
Autor: Eddi Thomas Petersen
Zwei Filme auf einer DVD. «Tsatsiki»: Ein warmherziger und amüsanter Jugendfilm über den achtjährigen Tobias (genannt: Tsatsiki), der seinen ihm unbekannten Vater in Griechenland kennen lernen will. «Tsatsiki 2»: Tsatsiki reist mit seinem Grossvater nach Griechenland und macht die Erfahrung, dass man ohne Freund der einsamste Mensch ist auf Erden. Auch als Videofilme erhältlich: Verleih-/Verkaufsnr. VC30114 (Tsatsiki) und VC30359 (Tsatsiki 2).
Themen: Eltern/Kind-Beziehung, Freundschaft, Ich-Entwicklung/Ich-Findung, Kind, Kinderfilm
Rechte: P
Adressat: M, O, E
geeignet ab 10 Jahren
Verleihpreis: Fr. 45.00 Verkaufspreis: Fr. 59.00

VC30265 Die Biberburgenbaumeister
Länge: 6
Typ: Videofilm: Animationsfilm, f: 6 Min., Arbeitshilfe
Produzent: ZDF; 1999
Autor: Anne Maar
Der Biber Balthasar und sein Sohn Ben bauen Biberburgen. Eines Tages macht Ben den Vorschlag, doch einmal einen Turm zu bauen. Sein Vater jedoch will nichts von solchen neuen Ideen wissen. Ben baut ohne das Wissen seines Vaters einen Biberturm. Alle anderen Biber sind begeistert und wollen nun nur noch Türme gebaut bekommen. Darüber streiten sich Ben und Balthasar so sehr, dass sie von nun an getrennte Wege gehen. Bei einem Sturm im Herbst wird Balthasars Burg überschwemmt, und er rettet sich in Bens Turm. Doch der Wind weht die Turmspitze ab. Nur durch Zusammenarbeit können sie verhindern, dass der Turm ganz zerstört wird. Von nun an bauen sie wieder gemeinsam Biberburgen, aber mit Turm.
Themen: Eltern/Kind-Beziehung, Generationen, Kommunikation, Konflikt
Rechte: P,Ö,V
Adressat: U, M
geeignet ab 6 Jahren
Verleihpreis: Fr. 35.00

VC30268 Celui au pasteur
Länge: 64
Typ: Videofilm: Dokumentarfilm, f: 64 Min.
Produzent: Ciné Manufactures CMS SA, Genf; 2000
Autor: Lionel Baier
Die Beziehungen von Vater und Sohn sind oft problematischer Natur. Als Kind fürchtete sich Lionel Baier vor seinem autoritären Vater, einem protestantischen, waadtländischen Pfarrer und Hauptmann; als Jugendlicher verachtete er ihn. In Wut trennten sie sich. Im Alter von 24 Jahren begegnet er ihm wieder, um ihn zu filmen und filmt ihn, um ihm wieder zu begegnen. Im persönlichen Gespräch über Gott und die Welt offenbart sich ihm dabei allmählich ein anderer, sensibler Mensch, der die Veränderungen der neunziger Jahre ebenso kritisch hinterfragt wie sich selbst. Lionel Baier gelingt es, den belasteten Prozess einer Vater - Sohn-Beziehung zu dokumentieren und zugleich die Befindlichkeit eines Pfarrers angesichts sich leerender Kirchen auf filmisch gelungene Weise festzuhalten.
Themen: Beruf, Eltern/Kind-Beziehung, Kirche Evangelisch
Rechte: P,Ö
Adressat: O, J, E
geeignet ab 16 Jahren
Verleihpreis: Fr. 35.00

VC30370 Mein Vater
Länge: 90
Typ: Videofilm: Spielfilm, f: 90 Min., Arbeitshilfe
Produzent: WDR; 2002
Autor: Andreas Kleinert
Eine junge Familie ist gerade dabei, das neue Einfamilienhaus zu beziehen, als sich herausstellt, dass der 62-jährige (Schwieger-)Vater an Alzheimer leidet. Die Familie nimmt ihn zu sich, der Krankheitsverlauf schreitet voran, bald ist eine Rundum-Betreuung nötig - das familiäre Zusammenleben gerät in eine schwere Krise. Der Film überzeugt nicht nur durch das brillante Charakterspiel von Götz George, der einfühlsam den dramatischen Persönlichkeitsverfall des Alzheimer-Patienten darstellt. Thema des Filmes ist vor allem der Generationenkonflikt, der aufbricht, wenn die alten Eltern krank und verwirrt werden. Fragen wie: «Soll ich Mutter zu mir nehmen?», «Muss der Vater ins Pflegeheim?» erfordern Entscheidungen mit tief greifenden Folgen. Bislang verdrängte Spannungen zwischen den Ehepartnern treten zu Tage, Spannungen zwischen dem alten Vater und dem erwachsenen Sohn leben auf, genauso zwischen dem jugendlichen Sohn und seinem Vater. Der Film bietet keine Lösungen, kein Happy End, er macht betroffen, nachdenklich, öffnet Türen zum besseren Verständnis von Menschen, die an Alzheimer erkranken, und von pflegenden Angehörigen.
Themen: Alter, Familie, Generationen, Konflikt, Krankheit
Rechte: P, Ö
Adressat:
geeignet ab 14 Jahren
Verleihpreis: Fr. 45.00

VC30416 Pauls Reise
Länge: 88
Typ: Videofilm: Spielfilm f, 88 Min.
Produzent: Avista / Arte / SWR; 1998
Autor: René Heisig
Ein an Leukämie erkrankter zehnjähriger Junge flüchtet vor einem erneuten Krankenhausaufenthalt und begleitet seinen LKW fahrenden Vater auf einem Transport nach Spanien. Auf der Reise kommen sich der Sohn und sein Vater, der die Familie vor Jahren verlassen hatte, langsam wieder näher und geben sich gegenseitig die Kraft, mit dem ungewissen Schicksal des Kindes fertig zu werden. Ein ausgesprochen sympathischer Kinderfilm, der gerade jungen Zuschauern ein ernstes Thema ohne falsche Sentimentalität näherzubringen vermag.
Themen: Eltern/Kind-Beziehung, Krankheit, Mann
Rechte: P
Adressat: M, O, J, E
geeignet ab 9 Jahren
Verleihpreis: Fr. 45.00 Verkaufspreis: Fr. 49.00

---

2. Kinofilme (z.T. als DVD erhältlich)

Billy Elliot - I will dance
Nord-England, 1984, während des Bergarbeiterstreiks: Halbwaise Billy nimmt Boxstunden, weil er lernen soll, sich durchzusetzen - viel lieber aber würde er an den Ballettstunden nebenan teilnehmen. Sein Vater, der mit zu den Streikenden gehört, lehnt das ab. Doch Billy hat Talent, und die Tanzlehrerin hält zu ihm. - Regiedebüt für den Theaterregisseur Daldry und erste Filmrolle für den 13jährigen Jamie Bell.

Das Wunder von Bern
Dass es bei diesem *Wunder von Bern* um mehr als nur um Fußball ging, das zeigt auch Sönke Wortmann in seiner Kinoadaption dieses historischen Mythos, denn im Film spielt der Turnierverlauf für die deutsche Elf um Bundestrainer Sepp Herberger nur die zweite Geige, hinter der Geschichte der Essener Familie Lubanski. Die muss sich mit ihrem frisch aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrten Ehemann und Vater Richard erst einmal an die neue Situation in der Nachkriegsgesellschaft gewöhnen und darin ihren Weg finden, und steht so stellvertretend für die ganze Nation.

Vater und Sohn
Vater und Sohn, Sokurovs neuer Film, feiert eine Intimität, die den Schmerz des Abschieds bereits in sich trägt. Wie auf einem Elfenbeinturm leben Vater und Sohn allein in einer Wohnung über den Dächern der Stadt. In weich getönten, manchmal wie zerfließenden Bildern entfaltet sich die symbiotische Beziehung zweier Menschen, die sich selbst genug sind und doch wissen, dass sie nur weiterleben können, wenn sie sich trennen.
http://www.zeit.de/2004/34/VaterundSohn

Die Rückkehr
Die Rückkehr, bei den Filmfestspielen von Venedig mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet, begibt sich auf die Spuren einer väterlosen Gesellschaft. Zehn Jahre hat die Mutter ihre Söhne allein großgezogen, doch schon in der Eröffnungsszene, einer Mutprobe an einem entlegenen See, wird die Sehnsucht nach dem starken Mann spürbar.
http://www.zeit.de/2004/15/Die_R_9fckkehr